

Viersener Zeitung

Älteste Zeitung des Dreistädtegebietes, verbunden mit „Die Wacht“ in Dülken und Süchteln

mit dem täglichen Sportblatt



Gegründet 1848 von J. H. Meyer, Viersen

Die „Viersener Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis 1,15 Mark für einen halben Monat. — Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streik können Bezugsansprüche nicht berücksichtigt werden. — Druck- und Herausgeber: Röhre & Co. in Krefeld. — Preisgestaltlich verantwortlich für den redaktionellen Teil: Erich Haubold; für den Anzeigen- und Kollaborat: Hermann Brocke, Viersen. — Verlags-Photograph in eigenen Diensten: Karl Stender, Krefeld. — Rotationsdruck: C. Busch-Druckerei, Krefeld. — Postcheck-Konto: „Viersener Zeitung“ Köln Nr. 2078.

Anzeigenkosten: 1 Millimeter (33 Millimeter breit) 6 Pfennig, behördliche, finanzielle und tabellarische Anzeigen 10 Pfennig. — Gerichtliche private Familienangelegenheiten sowie Stellen- und Wohnungsanzeigen genießen Vorzugspreise bei Barzahlung. — Reklame-Anzeigen: 1 Millimeter (33 Millimeter breit) 30 Pfennig. — Bei Wiederholungen Nachzahlung nach Tarif. — Rabatte gelten als Kassa-Rabatte und kommen bei gerichtlicher Eintreibung in Wegfall. — Für Platzvorschläge sowie für telefonische Aufträge und Abbestellungen keine Verbindlichkeit. — Beilagen werden nicht angenommen.

Geschäftsstellen: Viersen, Große Bruchstraße 10, Fernruf 3335; Dülken, Lange Straße 4, Fernruf 3025 Amt Viersen; Süchteln, Lindenplatz 5, Fernruf 3035 Amt Viersen

84. Jahrgang / Nr. 34

Dienstag, 10. Februar 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

Reichstag im offenen Kampf

Geschäftsordnungsreform in später Nachtstunde erledigt

(Drahtbericht unserer eigenen Berliner Schriftleitung)

(Berlin, den 10. Februar 1931.)

Wer diese neun Nachmittags- und Abendstunden auch nur teilweise auf der Reichstagstribüne verbracht und nun über das Erlebnis nachdenken soll, darf sich einen Augenblick fragen, ob eine Schilderung von so skandalösen Vorgängen überhaupt gedruckt zu werden verdient. Natürlich ist eine solche Frage unbedingt zu bejahen, denn zweifellos ist der Staatsbürger, der nicht selbst nach Berlin reisen und sich mit einer Tribünenkarte ausstatten kann, auf ein mit möglichst großer Erinnerungstreue gezeichnetes Stimmungsbild über die Sitzung der gewählten Reichstagsmitglieder angewiesen. Nun verlief aber der Montag mit Eile, wie sie ein unwürdiger Humor zu Ehren eines rheinischen Kalenmontags kaum besser produzieren könnte. Man stelle sich einmal vor, wie ein Kommunist unter dem tosenden Beifall seiner Freunde dem Präsidenten Röbe die Atropin eines Polizeistatist und eines Gummiknüppels auf das Präsidentenpult legt.

Es würde aber doch nicht der wahren Stimmung entsprechen, wenn man der Schilderung solcher Epische einen breiten Raum gäbe. Wer könnte auch nur eine einzige Stunde im Hause mit der monumentalen Inschrift „Dem deutschen Volke“ verbringen, ohne in Vergessenheit der „parlamentarischen“ Lage immer zugleich der Lage des Volkes selbst sich bewußt zu werden, das diese Verkettung nach Berlin geschickt hat. Davor kann das politische Berlin seine Augen nicht verschließen, daß die Lage weiter Schichten des Volkes eine verachtete ist, daß jedenfalls eine reine Freude über Scherz des Parlaments ganz unbenutzbar ist. Wie haben hier keine Berechtigung mehr, und Humor, wenn er aufkommt, hemmelt sich selbst zu einer Art Galgenhumor. Das ausgelassene lustige Treiben während der geistigen Reichstagsführung wurde wie ein Tanz auf einem Vulkan. Sollte sich wirklich in dem Geisteszustand der Volksvertretung der Zustand des Volkes spiegeln?

„Bühnenhofft weiter — möge die Entwicklung ihm Recht geben.“

Nicht so ist es gemeint, als wären die geistigen Szenen unerwartet gekommen, die kein Dramatiker in solchen Zustimmungen hätte erdichten und kein Max Reinhardt zugestimmt hätte inszenieren können. Auf der Tagesordnung stehen doch die bekannten Anträge der Mehrheitsparteien auf Verkürzung der Arbeitsfähigkeit des Reichstages. Nun sind aber die großen Minderheiten gesessene Feinde des Parlamentarismus überhaupt. Sie würden natürlich — das war voraussehen — jede Maßnahme zugunsten einer normalen Verhandlungsführung mit, allen durch

Väden der Geschäftsordnung ihnen gebotenen Möglichkeiten bekämpfen.

Erschwerend kam hinzu, daß der Reichstagspräsident und die übrigen Initiatoren der Reform aus den Mehrheitsparteien es im entscheidenden ersten Moment unterließen, die drei oppositionellen Hauptgruppen zu den Besprechungen hinzuzuziehen. Daß so die Beschlüsse einer Reform von vornherein drei große Parteien von der Mitwirkung ausgeschlossen, mußte diese Parteien noch vor den Kopf stoßen. Schon durch eine formelle Einladung hätte vermieden werden können, daß wieder viel neues böses Blut erzeugt wurde.

Auf diese Weise endete der Reichstagskampf um die Geschäftsordnungsreform mit einer auffallenden Vertiefung der Kluft zwischen den Mehrheitsparteien und den oppositionellen Gruppen. Man gewann gestern — nicht nur aus dem Kampf, sondern gerade auch aus einer sehr mahnenden Rede des deutschnationalen Hauptredners Graf Thüring — den bestimmten Eindruck, daß nach dieser von der Mehrheit mittels ihres Stimmlüberflusses der Minderheit aufgezwungenen Reform, bei der die

Henderson über die Notwendigkeit und Pflicht der Abrüstung

„Wenn die Völker Abrüstung wollen, können sie sie haben“

Ausführungen vor der Internationalen Frauenliga

Wid. London, 10. Febr. (Kund.). In seiner Ansprache bei der von der Internationalen Frauenliga veranstalteten Abrüstungsfundgebung definierte Außenminister Henderson zunächst den Begriff der Abrüstung dahin, daß diese die Verringerung der nationalen Wehrkräfte dieserart auf Grund eines förmlichen internationalen Vertrages bedeute. Abrüstung sei nunmehr

eine Sache praktischer Politik geworden. Sie sei auch zur ersten Frage internationaler Politik unserer Zeit geworden. In dem von der vorbereitenden Abrüstungskommission ausgearbeiteten Entwurf habe man nun eine Grundlage, von der man ausgehen könne. Bei der Abrüstungskonferenz ebenso wie anderswo werden die Regierungen das tun, was die Völker wollen. (1)

Wenn die Völker Abrüstung wollen, können sie sie haben. (1)

Henderson bemerkte weiter, daß die Freunde des Friedens zwölf Monate Zeit hätten, die öffentliche Meinung der Welt zugunsten dieser großen Gelegenheit zu mobilisieren, die vielleicht niemals wiederkehren werde, wenn man sie nicht jetzt ergreife. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kundgebung der Frauenliga der Beginn einer großen von den Freunden des Friedens in aller Welt geführten Kampagne sein möge.

Der nächste Krieg, äußerte Henderson dann im weiteren Verlauf seiner Rede, würde, wenn er überhaupt kommen sollte, von den Flugkreuzern ausgelöst werden, und zwar von Flugkreuzern, die Giftgas benützen. Es ist überflüssig, zu sagen, daß eine derartige Kriegsführung ein internationales Verbrechen wäre. Wir hätten sicherlich gelernt, daß es über unsere Macht gehe, die moderne Kriegsführung zu vernünftigen. Wenn einmal ein Krieg beginnt, dann könne kein Mensch und keine Regierung mehr ihn kontrollieren.

Im Weiteren wies Henderson darauf hin, daß die allgemeine Wirtschaftskrise eine Folge des letzten Krieges sei. Der Weltwirtschaftskrise könne man nur wehren durch eine gemeinsame Aktion. Jedermann weiß, fuhr Henderson dann wörtlich fort,

daß wir gleich jedem Mitglied des Völkerbundes durch Gesetz und Ehre zur Abrüstung verpflichtet sind. (1)

Uebrigens müssen wir daran denken, daß der Vertrag, der diese feierliche Verpflichtung enthält, überlebensfähig ist, durch den wir eine Abrüstung anderer Nationen sicher gestellt wurde. Wir alle wissen daher, daß die gegenwärtige Situation nicht definitiv fortbestehen kann.

Das heutige Europa, so fuhr er fort, ist ebenso voll von schwierigen politischen Problemen wie es fünf Jahre früher war, und ich sage als Außenminister einer großen europäischen Macht, daß es die Abrüstung ist, worin der Schlüssel zu den friedlichen Lösungen dieser Probleme liegt.

Wir müssen, so führte Henderson zum Schluß aus, das internationale Chaos der Vergangenheit bedenken; aber wir können unsere neue Weltordnung nicht zum Leben erwecken, ohne daß wir abzurufen. Für uns bedeutet der Pariser Pakt die Verpflichtung auf Gewalt in internationalen Angelegenheiten (1) und wir glauben, daß die Verzichtleistung auf Gewalt die Verzichtleistung auf die Mittel zum Kriege mit sich bringen sollte.

Man braucht diesen Ausführungen des englischen Außenministers eigentlich nicht viel hinzuzufügen. Aber stimmt es nicht sehr merkwürdig, wenn bei jeder sich bietenden Gelegenheit von der fürchterlichen Wirkung kommender Kriege und von der Verpflichtung zur Abrüstung geredet wird — wenn jedoch andererseits an den geeigneten Stellen — Konferenzen, vorbereitender Abrüstungsausschüsse u. a. — der englische Vertreter sein Gewicht gar nicht so sehr für die Abrüstung in die Waagschale wirft? Mit solchen Reden allein wird nicht ein Schiff, nicht ein Kanone und nicht ein Soldat abgerüstet!

Französisches Geld gegen politische Garantien?

Außenpolitische Gründe waren in Paris maßgebend —

Eine Anspielung auf den deutschen Behretat u. a.

Standin gibt im Finanzausschuß der Kammer Auskunft

Wid. Paris, 10. Febr. (Kund.). In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses gab Finanzminister Standin gemäß einem Beschluß dieses Ausschusses Auskunft über die geplante Verleihung von Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn. Nach dem Bericht von Standin verleihe die Reichsbahn, daß die Genehmigung, diese Kreditoperation durchzuführen, einem französischen Institut am 13. Januar erteilt worden sei, d. h., als das Kabinett Steeg noch am Ruder war. Die gegenwärtige Regierung habe diese Genehmigung am 11. Januar bekräftigt. Der Minister fügte hinzu, daß diese rein bankmäßige Operation unter allen Umständen finanziellen Garantien vollzogen werde. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Mandel, ob diplomatische Verhandlungen stattgefunden hätten, antwortete Finanzminister Standin, im Oktober vorigen Jahres seien nach seiner Kenntnis Besprechungen, aber in einem anderen Sinne, eingeleitet worden. Der Finanzminister des Kabinetts Steeg, Abg. Germain-Martin, erklärte hierauf, er habe sich mit der Finanzoperation zu beschäftigen gehabt.

St. habe der Außenpolitik der französischen Regierung entprochen, und es freue ihn außerordentlich, daß das jetzige Ministerium sich seinen Ansichten angeschlossen habe.

Wie Standin weiter berichtet, sollten hierauf mehrere Mitglieder des Finanzausschusses erklärt haben, sie seien wohl Anhänger einer Annäherungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich und auch Anhänger einer Politik finanzieller Hilfe.

Aber es erlaube ihnen doch unerträglich, daß für eine solche Vorzugsoperation Garantien politischer Art verlangt würden.

Einige Mitglieder des Ausschusses sollten den Finanzminister gefragt haben, ob die französische Regierung versucht habe, die Verpflichtung zu erlangen, daß Deutschland seinen Antrag auf Revision des Youngplans stelle. Der Abgeordnete de Vesterie bemerkte, dem Bericht zufolge, das Defizit des deutschen Budgets rühre einerseits von dem beträchtlichen Umfange des Reichsauswärtigen (1) her und andererseits von dem Defizit der Reichsbahn, das hervorgerufen werde durch Abzehrung

triebene Ausgaben für den Bau strategischer Eisenbahnen und Rheinbrücken. (1) Der Redner soll dann ebenfalls von der Notwendigkeit von Garantien gesprochen haben.

Als der Finanzminister darauf erklärte, daß dieses Problem sich seiner Kompetenz entziehe, hat der Ausschuss nach Standin sich mit dem Kammerausschuß für Auswärtiges in Verbindung gesetzt, für den als sehr wahrscheinlich bezeichneten Fall, daß dieser Ausschuss den Außenminister Briand über die Kreditoperation anhören wolle.

Briand sah nur Vorteile für Frankreich

Die Kreditoperation zugunsten Deutschlands hat außer im Finanzausschuß der Kammer auch in deren Auswärtigen Ausschuss Anfang zu einer Debatte gegeben. Auf Wunsch der Abgeordneten Grumbach und Franklin-Bouillon setzte Außenminister Briand kurz die Gründe dieser Operation auseinander und erklärte, daß sie der Politik der europäischen Zusammenarbeit entsprächen und er in der Unterstutzung nur Vorteile und keine Nachteile gesehen habe.

Für die technische Seite der Operation bezog sich der Minister auf die Erklärungen Standins im Finanzausschuß. Der Abgeordnete Franklin-Bouillon erklärte darauf die Gründe auf, aus denen er gegen eine solche Politik sei. Er verlas verschiedene Auszüge aus Reden, die von deutschen Ministern gehalten worden sind. Diese Reden stellten nach Ansicht des Abgeordneten Stützen für seine These dar, daß darin bestünde, daß Deutschland sich seinen internationalen Verpflichtungen zu entziehen suche. Der Sozialist Grumbach bemerkte dazu, daß verschiedene Stellen der vorlesenen Reden eine ganz andere Bedeutung hätten als die, die ihnen Franklin-Bouillon zuerteile. Der sozialistische Abgeordnete Grumbach dagegen billigt die Politik der finanziellen Unterstützung Deutschlands. Franklin-Bouillon stellte schließlich den Antrag, daß der Außenminister ausführlicher über dieses Thema berichtet werde. Zu diesem Zweck solle sich der Vorlesende Voul-Boncourt mit dem Vorsitzenden der Finanzkommission, Malon, verständigen, um eine gemeinsame Sitzung der beiden Ausschüsse zu veranlassen, in der Briand nähere Auskünfte über die Kreditoperation erteilen sollte.

lehter auch nicht eine Stube mitzulegen hatte, die Verordnungs-
lichkeit, der im Parlament eine Art Mauerwerk angelegt wurde,
nun mit vervielfachter Energie drauhen außerhalb der Mauern
des Reichstages sich hervordrängen wird.

Die Opposition hatte schon am Samstag durch das wiederholte
Verlangen nach den bekanntlich zerschundenen namentlichen Ab-
stimmungen, die planmäßige Finanzreform der Geschäfts-
ordnungsreform hinterzogen. Am Montag bezweifelten sie die
Eröffnung des Reichstages 3 Uhr nachmittags die Beschäftig-
barkeit des Hauses, die nur in Unwesenheit der einfachen
Mehrheit — also von 280 Abgeordneten — gegeben ist. Dieser
erste Obstruktionsversuch von einem ganzen Dutzend gelang unter
unbeschreiblichem Jubel der Nationalsozialisten und Kommunisten,
die sich rechts und links in den an den Saal angrenzenden Wandel-
gängen drängten, um „nicht anwesend“ zu sein. Nach mehrmaligen
Wiederholungen während der zweiten, um 4 Uhr eröffneten Sitzung
dieses Mandates. Wer die Mehrheitsparteien hatten aus dem
ersten Unglück gelernt und hielten ihre Abgeordneten stets in ge-
schlossener Reihe.

Die Debatte selbst führte für die Mehrheitsparteien, zu denen
zuletzt auch das Landvolk gehörte, der Zentrumsabgeordnete Dr.
H. E. L., der die Geschäftsordnungsanträge auch mit seinem Namen
gekennzeichnet hatte. Bei der Behandlung der vier Hauptpunkte des großen
Reformantrages, „Finanzvorlagen“ dürfen, soweit sie Ausgaben
betreffen, nur noch mit gleichzeitigen Deckungs-
vorschlägen eingebracht werden, wobei der Reichs-
regierung die Entscheidung darüber zufällt, ob die Deckungs-
vorschläge „richtig“ sind. Im zweiten Hauptpunkt stellen die
Mehrheitsparteien fest, daß Anträge zur Vertrauensfrage nur noch
in einer einheitlichen negativen Formulierung eingebracht werden
dürfen: „Der Reichstag entzieht dem Reichsfiskus (der Reichs-
regierung, dem Reichsminister) das Vertrauen“. Solche Anträge
dürfen nur im Plenum gestellt werden. Ferner dürfen Inter-
pellationen nur noch „sachlich“ gestellt sein. Die Entscheidung
darüber liegt beim Reichstagspräsidenten und im Beschwerdefall
beim Reichstagsrat. Schließlich darf ein Redner, dem das Wort
entzogen ist, in der gleichen Sitzung nicht einmal das Wort
nehmen. Außer diesen Anträgen, die bei Begründung, liegt die
bekannte Novelle zum Verfassungsgesetz, wonach Personen, die die
Immunität genießen, nicht verantwortliche Redakteure einer pe-
riodischen Druckchrift sein dürfen.

Für die Opposition stellte Dr. Frick in der Reformen, die gestern
nach einer Mehrheit von 280 Stimmen, sogenannte „authentische
Auslegungen der Reichsverfassung“. Dann bezog er sich auf den
Berliner Rechtsgelehrten Anshütz, nach dessen Ansicht solche
authentische Auslegungen der Reichsverfassung Zweidrittelmehrheit be-
dürfen, wie Änderungen der Verfassung.

Am antwortete in später Nachtstunde der völksparteiliche Ab-
geordnete von Kärnten, der die staatsrechtlichen Bedenken
in Bezug und Bogen aufwies. Die Reichsverfassung habe nicht
den Sinn, daß eine Regierung eines ausdrücklichen Vertrauens-
votums bedürfe. An diesem Punkt steht also Rechtsauffassung
gegen Rechtsauffassung. Die übrigen Redner der Opposition, die
sich — alle mit der kleinen Offen-Ausgabe der Geschäftsordnung
in der Hand — auf die Verhältnisse in den Obstruktionsbemühungen
beziehen, und auf diese Weise die Verhandlungen um Stunden
hinauszögerten, begnügten sich mit den gewohnten Warnungen
vor einem allzu siegesbewussten Auftreten der Mehrheitsparteien.
Aber auch Graf wurde am Schluss seiner sehr ruhigen Darlegungen
ziemlich heftig, und stellte die Behauptung auf, daß der Doktor
Frick mit dem Reichstagsrat einen Pakt geschlossen habe, aus dem nichts Gutes entspringen werde.

Die Flagge von Panama als Sparbüchse

Emb. Hamburg, 9. Febr. Mit einer interessanten Angelegen-
heit beschäftigt sich augenblicklich die deutsche Schiffsahrtkreise.
Die Hamburger Reederei Bogemann hat kürzlich ihren auf der
Helmfahrt von Mittelamerika befindlichen Dampfer „Vogelnd“
durch Funkpruch angewiesen, die deutsche Flagge niederzuholen
und dafür die Flagge von Panama zu setzen. Gleichzeitig wurde
der gesamten Besatzung gefolgt. Das Schiff ließ dann auch
unter der Flagge von Panama im Hamburger Hafen ein, und
hier wurde der Befehl erteilt, daß eine Verlängerung der
Anstellungsverträge nur bei Einwilligung in eine Kürzung der
Lohn um 25 Prozent möglich sei. Der Dampfer siehe nicht mehr

unter deutscher Flagge, und Panama kenne keine Seemanns-
gesetze. Man nimmt an, daß die deutschen Behörden Gelegenheit
bekommen werden, sich mit dieser eigenartigen Angelegenheit noch
eingeht auf beschaffen. Bekanntlich haben nordamerikanische
Schiffsahrtsgesellschaften oft das gleiche getan, wie jetzt die
Reederei Bogemann, in dem sie ihre Dampfer aus Eriparnis-
gründen unter der Flagge von Panama verkehren lassen. Es sind
bereits amtliche Ermittlungen bei dem Hamburger Reederei-
verband eingeleitet worden. Die Ermittlungen sind noch nicht
abgeschlossen, da es sich um sehr schwierige juristische und see-
rechtliche Fragen handelt.

Stillelegung der Hütte Ruhrort- Meiderich

Witz. Duisburg-Hamborn, 10. Febr. Die Leitung der Hütte
Ruhrort-Meiderich hat jetzt allen Arbeitern, Angestellten und
Beamten die Kündigung zugehen lassen. Die Stillelegung der
Hütte ist zum 28. ds. Mts. beantragt.

Der Arbeiterrat der Hütte Ruhrort-Meiderich hat sich, dem
Beschlusse des Angestelltenrates folgend, für eine Ersatzim-
mung der Hütte als Ersatz für die Hütte der Verwaltung der
Bereinigten Stahlwerke, auf eine Prozentsätze Lohnsenkung
ausgesprochen. Die Abstimmung soll am kommenden Mittwoch
erfolgen.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

Witz. Bochum, 10. Febr. Am Samstagmorgen, gegen 7 Uhr,
wurden auf der 650-Meter-Sohle der Zeche Hannibal die beiden
Bergleute Kommissar und But am Stapel tot aufgefunden. Auf
welche Weise die beiden den Tod gefunden haben, steht noch nicht
fest, da keine Augenzeugen vorhanden sind. Man vermutet, daß
die beiden Verunglückten verbotswidrig den Stapelford benutzt
haben.

Blutiges Liebesdrama in Hamburg

Zu Hamburg, 10. Febr. Am Montagmorgen spielte sich ein
blutiges Liebesdrama am Schaarsteinerweg ab. Dort wohnte seit
kurzem der 43jährige Kunstschlosser Max Grunert, der von seiner
Ehefrau geschieden ist und ein Verhältnis mit der 24jährigen
Erna Winkelst unterhält. Das Mädchen hatte auch am Sonntag-
abend mit Grunert in dessen Zimmer übernachtet. Am Montag-
morgen gegen 8 Uhr hörte die Wirtin plötzlich einen Schrei fallen.
Gleichzeitig stürzte Grunert auf den Flur und rief seiner Wirtin
zu: „Ich habe etwas Böses gemacht!“ Als die entsetzte Wirtin
in das Zimmer eilte sah sie das Mädchen durch einen Schuß ge-
tötet am Boden liegen. Grunert, der zunächst geflüchtet war,
kehrte jedoch gleich darauf zurück, ließ in sein Zimmer und brachte
den einen Kopfsteckpfeil bei. Unmittelbare Lebensgefahr liegt
bei ihm jedoch nicht vor. Es scheint sich um einen Eifersuchtsakt
zu handeln.

Kesselhaus in die Luft geflogen

Witz. Dinslaken, 10. Febr. (Kund.) Auf der Zeche Baldur
im benachbarten Hülterhausen ereignete sich im Kesselhaus eine
schwere Explosion, über deren Ursache noch nichts bekannt ist. In
der letzten Nacht wurden die Bewohner des Ortes durch eine
heftige Detonation aus dem Schlaf geschreckt. Die Tagesarbeiter
stürzten aus ihren Werkstätten auf den Zechenplatz, wo sich ihnen
ein Bild völliger Zerstörung bot. Das Kesselhaus war fast voll-
kommen weggerissen. Die Wucht der Explosion war so stark, daß
Machschellen und Eisenstücke von mehreren Zentnern Gewicht
weit fortgeschleudert wurden und andere Gebäude beschädigten.
Die Straße, in der das Kesselhaus stand, war mit Steinen und
schweren Eisenteilen bedeckt. Die schweren Stücke hatten sich bis zu
einem halben Meter in den getrockneten Boden gegraben. Es ist
geradezu ein Wunder zu nennen, daß diese schwere Explosion kein
Menschenleben gefordert hat. Die Feiler kamen ohne Ver-
letzungen davon.

Schiffe zusammenstoß in Japan

50 Tote?

Witz. Tokio, 10. Febr. (Kund.) Der französische Passagier-
dampfer „Prothos“ stieß unweit des Hafens von Kobe mit einer
Dampfschiffe zusammen, die sofort sank. 25 Personen wurden
gerettet. Es wird befürchtet, daß 50 Personen ertrunken sind.

Zwei Stallburgen und 80 Rennpferde verbrannt

Zu Neugor, den 10. Febr. In Ostland vernichtete ein
Miesenfeuer die für ein Reittunier erbauten Stallungen. Dabei
verbrannten zwei Stallburgen und 80 wertvolle Rennpferde.

Großfeuer durch Brandstiftung

Zu. Völkburg, 10. Febr. In der Nacht zum Montag ging das
Völkburger Holztor in Flammen auf. Der umfangreiche Be-
trieb wurde vollständig in Asche gelegt. Große Werte als Holz-
vorräte sind vernichtet worden. Der Brandschaden wird auf etwa
50 000 Mark geschätzt. Als Entstehungsursache kommt vorsätzliche
Brandstiftung in Frage, da man bei der Untersuchung ganze
Holzstücke mit Benzin und Öl durchtränkt vorfand. Die Staats-
anwaltschaft wollte heute vormittag an der Brandstätte.

Eröffnung der Funkstation des Vatikans

Zu. Rom, 10. Febr. Am Nachmittag des 12. Februar, des
Jahrestages der Papstkrönung Papst Pius XI., wird die Funk-
station des Vatikans eröffnet. Um 10 45 Uhr, so meldet der
„Osservatore Romano“, wird der Papst eine lateinische Ansprache
an alle Welt halten, die dann in den wichtigsten Sprachen wieder-
holt werden wird. Der Vatikanseifer wird während der Eröff-
nungsfeier und der Ansprache des Papstes die ganze Welt von
1934 Meter verwendet. Wer nicht auf kurzen Wellenempfänger
eingestellt ist, kann sich auf die Station Santa Palomba bei
Rom einstellen, die auf Welle 441 die Übermittlung vornehmen
wird.

Die Geschäftsordnung wird verschärft

Der Reichstag zunächst nicht beschlußfähig —

Die zweite Sitzung reicht bis tief in die Nacht

Witz. Berlin, 9. Febr. Reichstagspräsident Lobe eröffnete
die heutige Sitzung um 3 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesord-
nung nimmt Abg. Stöhr (Komm.) das Wort. Er erklärt, der
Antrag Rauch (Vap., Sp.), wonach alle vorher dem Geschäfts-
ordnungsausschuß überwiesenen Anträge auf Immunitätsauf-
hebung und der Ausschuss wieder entzogen und direkt im Plenum zu
beraten werden sollen, sei unzulässig und geschäftsordnungswidrig.
Der Antrag Rauch müsse also abgelehnt werden.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) beantragt Vertagung der
Sitzung und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähig-
keit. Präsident Lobe führt die Entscheidung über die Beschluß-
fähigkeit durch Stimmentzählung wie bei einer nament-
lichen Abstimmung herbei. Die Nationalsozialisten, Deutsch-
nationalen, Kommunisten und viele Landvolk Abgeordnete nehmen
an der Abstimmung nicht teil. Große Heiterkeit verursacht die be-
namentlichen Abstimmungen übliche Aufforderung des Prä-
sidenten an die säumigen Abgeordneten, ihre Karten abzugeben.

Als Ergebnis der Auszählung stellt Präsident Lobe
fest, daß 276 Karten abgegeben sind, also die zur Beschlußfähig-
keit notwendige Zahl von 280 nicht erreicht ist. — Die National-
sozialisten klaffen lachend in die Hände und rufen: „Die Pleite
ist da!“

Präsident Lobe beraumt sofort eine neue Sitzung
auf 4 Uhr an mit der gleichen Tagesordnung.
Präsident Lobe eröffnet die neue, die 21. Sitzung, um
16 15 Uhr.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) verlangt den sofortigen Zu-
sammentritt des Reichstages und die Vertagung der Sitzung.
Er bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit, so daß die Aus-
zählung wiederholt werden muß.

Die Auszählung, an der sich diesmal die meisten Land-
volk Abgeordneten beteiligten, ergibt die Anwesenheit von 291
Abgeordneten. Der Reichstag ist also beschlußfähig.

In einfacher Abstimmung werden die Anträge auf Vertagung
und auf Ablehnung des Antrages Rauch abgelehnt.
Das Haus tritt nun in die Beratung des Antrages bei
(Lehr.) auf Änderung der Geschäftsordnung ein.
Der Antrag ist von allen Parteien mit Ausnahme der Deutsch-
nationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten unterstützt.

Vertragsverhandlungen mit den evangelischen Kirchen

Zu. Berlin, 9. Febr. Auf den am Montag begonnenen Ver-
handlungen des Kultusministeriums mit den evangelischen
Landeskirchen gab Kultusminister Göttinge folgende Erklärung ab:
„Wie ich dem Hause gerade vor einem Jahr mitteilen konnte,
war es einer der ersten mit dem Staatsministerium gewordenen
Verträge, mit den 14 evangelischen Landes-
kirchen die formalen Vertragsverhandlungen zu eröffnen und
durchzuführen, nachdem bis dahin informatorische Be-
ratungen mit den größten dieser Kirchen gepflogen waren.
Diese Verhandlungen sind bald von mir persönlich, bald in
meinem Auftrage mit allem Nachdruck und in dem Bestreben
geführt worden, die für Staat und Kirche gleich wichtige Ange-
legenheit baldmöglichst zu einer befriedigenden Regelung zu
bringen. Die von manchen Seiten ausgesprochene Erwartung,
das Werk in kurzer Frist, womöglich in wenigen Wochen, abzu-
schließen, mußte allerdings von vornherein als verfehlt angesehen
werden. Die Schwierigkeit der staats- und kirchenrechtlichen Frage
sowie die Rücksicht auf die religiöse und verfassungsgeschichtliche
Bedeutung der evangelischen Kirchen erforderte einbreitende
Beratungen, die im ganzen 34 Sitzungsstage in Anspruch nahmen.
Ihr Ergebnis wurde dem Staatsministerium erstmals am
10. Oktober 1930 unterbreitet und daraufhin den Kirchen-
vertretungen in einem formulierten Entwurf übermittelt. Auf
Grund der kirchlichen Stellungnahme hierzu fanden erneut Be-
sprechungen familiärer evangelischer Kirchen sowie mit den
evangelisch-theologischen Fakultäten statt. Sie führten zu einer
nochmaligen Beschlußfassung des Staatsministeriums am 6. Febr.
1931. Von ihr beabsichtige ich, den Kirchen nunmehr persönlich
Kenntnis zu geben und ihnen sodann einen neuen verbesserten
Vertragsentwurf zuzuleiten.“

Antwort Litwinows auf die Einladung der Europa-Kommission

Witz. Moskau, 10. Febr. Die Sowjetregierung nahm die
Aufforderung der Europa-Kommission des Völkerbundes zur Teil-
nahme an den Arbeiten der Kommission an und erklärte in einem
zur Veröffentlichung gelangten Antwortschreiben Litwinows an
den Generalsekretär des Völkerbundes, daß sie sich ihre end-
gültige Einstellung zu den weiteren Arbeiten der Kommission
vorbehalte, bis sie die nötigen Erklärungen erhalten und die
Kommission sowie den Charakter der Arbeiten des einladenden
Teiles der Kommission gehört haben werde.

Drügelzene im Sejm

Warschau, 10. Febr. Im Sejm kam es zu einem viel bemerkten
Zwischenfall. Der Abgeordnete des Regierungslagers
Kleszczynski stellte den Führer der sozialistischen Opposition Nie-
dzialkowski, weil im sozialistischen „Robotnik“ Kleszczynski mit
einem über belandeten russischen „Politiker“ verglichen worden
war. Veranlassung war, daß Kleszczynski seinerzeit in einem
Zwischenruf im Sejm erklärt hatte, daß man in Breslau-
Litzke nach in wenig geschlagen habe. Als nun Niedzialkowski leugnete,
mit „der Notiz in dem von ihm geleiteten Blatt etwas zu tun
zu haben, verurteilte ihm Kleszczynski unter dem Ruf: „Sie sind ein
Schurke und bekannter Verleumder!“ zwei Ohrfeigen. Niedzial-
kowski suchte hierauf in seiner Brieftasche nach einer Bittenskarte
und warf sie auf den Tisch, an dem inzwischen der Angegriffene Platz
genommen hatte.

Sowjetwahlen in Moskau

Zu. Moskau, 10. Febr. Nach dem nunmehr vorliegenden Er-
gebnis zu den Sowjetwahlen haben sich von den in den
Gewerkschaften organisierten Arbeitern 97,1 von den unorgani-
sierten Wählern 81,5 von Hundert an den Wahlen beteiligt. Die
Zahlen für das Vorjahr betragen 86,5 bzw. 69,8 von Hundert.
So daß ein allgemeines Anwachsen der Wählerzahl fest-
gestellt wird. Es wurden insgesamt zu den Moskauer Sowjets
60 von Hundert Kommunisten und 34 von Hundert Parteilo-
gewählte, von denen 92,2 von Hundert Arbeiter sind. Die Zeit
der Wahlen wurde zu einer außerordentlich verlässlichen Propa-
ganda für den Kommunismus benutzt, deren Ergebnisse jetzt eben-
falls vorliegen. Über 160 000 Arbeiter haben sich als Mitglieder
der sogenannten Stütz-Brigaden gemeldet. 177 000 Arbeiter haben
bis zum Ende des fünfjährigen Prespaß auf ihrer Arbeitsstelle
als „beschäftigt“ erklärt, und auch für die neuen Innenanleihe
wurden insgesamt 7,5 Millionen Rubel neu gezeichnet.

den § 105 der Geschäftsordnung nach seinem Wortlaut anzuwenden. Nach diesem Wortlaut braucht die namentliche Abstimmung nicht schon vorgenommen zu werden, wenn es 50 Mitglieder beantragen, sondern erst nach einem Mehrheitsbeschluss auf Antrag von 50 Mitgliedern. (Unten rechts.)

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) erklärt, der Vorschlag Eiser sei ein unorthodoxer Vorschlag gegen die Rechte der Minderheit. Sollte dieser Vorschlag angenommen werden, dann würde das für die Nationalsozialisten den casus belli bedeuten. Abgeordneter Stöhr beantragt, die Sitzung zu vertagen und im Vertagungsbeschluss auf dem Vorschlag Eiser Stellung zu nehmen.

Präsident Lohde schlägt eine Verständigung dahin vor, daß sowohl Abgeordneter Eiser wie Abgeordneter Dr. Fried ihren Vorschlag auf wörtliche Anwendung der Geschäftsordnungsparaphrasen zurückziehen.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) erklärt sich dazu bereit unter der Bedingung, daß eine einstündige Redezeit bewilligt wird.

Abg. Torgler (Kom.) protestiert gegen den Vorschlag Eiser.

Abg. Gotthelmer (Dnt.) protestiert gleichfalls gegen den Vorschlag Eiser und bezeichnet die Erzwängung namentlicher Abstimmungen als ein Grundrecht der Minderheit.

Abg. Eiser (Ztr.) erklärt, er ziehe seinen Vorschlag nicht zurück.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird der Streikfall dadurch erledigt, daß durch Mehrheitsbeschluss mit den Stimmen der Sozialdemokraten gegen die Stimmen des Zentrums die einstündige Redezeit beschlossen wird.

Zur

Begründung des Antrages auf Änderung der Geschäftsordnung

erhält dann der Abgeordnete Bell (Ztr.) das Wort. Mehrere zu unumstößliche Abgeordnete rufen: „Er hat den Verfall der Vertrag unterschrieben!“ Präsident Lohde ruft den Abgeordneten Agenen (Kom.) zur Ordnung.

Als Dr. Bell seine Rede beginnt, wird von den Nationalsozialisten und Kommunisten fortwährend „lauter!“ gerufen. Die Kommunisten suchen durch Summen und unartikulierten Lauten den Redner zu überhören. Präsident Lohde weist nach mehreren verächtlichen Ruhe-Wahlungen den Abgeordneten Muhlhal (Kom.) auf drei Sitzungen: aus dem Saal. Abgeordneter Muhlhal führt die Freunde des Präsidenten Lohde einen Schwenk aus und Gummihüpfel. Gegen den Präsidenten werden während dieser Szene von den Kommunisten höhnische Zurufe gerichtet. Der Abgeordnete Creutzburg (Kom.) wird deswegen auf acht Sitzungen ausgewiesen.

Dr. Bell (Ztr.)

begründet namens der antragstellenden Parteien die Anträge. Er weist darauf hin, daß eine Reform des Verfassungsrechtes von der breitesten Öffentlichkeit schon seit langer Zeit gefordert werde. Die jetzigen Anträge sollten nicht etwa einen Abbruch dieser Reform darstellen. Nach Annahme dieser Anträge werde die parlamentarische Reformarbeit fortgesetzt werden müssen. Es handele sich hier besonders um die Anregung, für die Haushaltsberatung die zweite Lesung durch die Ausschüsse zu ersetzen, die für die gegenwärtige Haushaltsberatung jedoch zu spät gekommen sei. Entsprechende Anträge liegen aber in Vorbereitung. Von einer Verhinderung der Disziplinardisziplin habe man abgesehen, da der Präsident ausreichend harte Mittel zum Schutz der Ordnung besitze. Man müsse allerdings die bestimmte Erwartung aussprechen, daß der Präsident und alle Vizepräsidenten diese Vorschriften streng und unerschütterlich handhaben. Der Redner erläuterte dann die zur Beratung stehenden Vorschläge, deren wichtigste sich auf die Finanzvorlagen und Finanzanträge beziehen, die künftig ohne erste Lesung dem Ausschuss überwiesen werden. Finanzanträge der Parteien bedürften ferner gleichzeitig eines Deduktionsantrages. Es handele sich darum, Agitationsanträgen einen Regel vorzuschreiben. Alle Parteien müßten Selbstkritik üben, um den Fundamentalfall keine Ausgabe ohne Deduktion wieder zu Ehren zu bringen. Die weiteren Vorschläge betreffen die Mißtrauensanträge, die Interpellationen und die Vortragslegung. Die gleichzeitig vorgeschlagene Änderung des Verfassungsrechtes solle dem verfassungsmäßigen Mißbrauch der Immunität ein Ende machen. Zusammenfassend erklärt der Redner, daß der Vorwurf einzelner Berechtigung habe, als ob diese Anträge eine Knebelung der Minderheit bedeuteten und auf Rahmung der Opposition hinstielen. Eine schuldvolle Opposition dürfe sich nicht in ähender und jersender Kritik erschöpfen, sondern müsse mit ihrer Kampfstellung gegen Regierung und Mehrheit positive Vaterlandsliebe verbinden. Die Verfassungsreform, die auf Wahrung des Ansehens und der Würde des Reichstages und auf Erhaltung seiner Aktionskraft gerichtet sei, falle in den Rahmen der Maßnahmen, die durch Sicherung der Ordnung und Ruhe im eigenen Hause die Bahn freimachen für eine befriedigende Außenpolitik und eine befriedigende Lösung des Reparationsproblems.

Abg. Schumann-Lepzig (Kom.) beantragt Ausschließung der Beratung, bis der von den Deutschnationalen eingereichte umfangreiche Änderungsantrag gedruckt vorliegt.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) beantragt, den Reichsinnenminister Dr. Wirth als Verfassungsminister herbeizurufen. (Lauter Rufe: Dr. Wirth ist ja schon da!) Dann ziehe ich meinen Antrag zurück.

Abg. Stöhr (Kom.) ersucht ums Wort zur Geschäftsordnung. — Präsident Lohde: Ich gebe jetzt nicht das Wort zur Geschäftsordnung. — Abg. Stöhr (Kom.): Das ist doch mein gutes Recht! — Präsident Lohde: Nein, der Präsident entscheidet über solche Wortmeldungen. Wenn der Opposition ist namentliche Abstimmung über den Antrag Schumann-Lepzig beantragt worden. Nach einem Zuruf des Abgeordneten Eiser weist Präsident Lohde darauf hin, daß über Vertagungsanträge nicht namentlich abgestimmt werden kann. Der Antrag Schumann-Lepzig (Kom.) wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Abg. Graef-Thüringen (Dnt.) führt aus, der jetzt vorliegende Geschäftsordnungsantrag stehe in engem Zusammenhang mit der Regierungspolitik. Dr. Brüning habe den Antrag Bell begrüßt, obwohl er doch wissen sollte, wie nützlich die durch den Antrag Bell bedrohte nationale Opposition auch für die Regierung sein kann. Der Antrag Bell bedeute einen Vorstoß gegen die Weimarer Verfassung, eine Verletzung der wahren Demokratie. (Rufe links: „Graef als Wächter der Demokratie!“) Die Regierungsmehrheit ist aus den heterogensten Elementen zusammengesetzt. (Rufe links: „Bei der Opposition sind Deutschnationale und Kommunisten Hand in Hand!“) Die Deutsche Volkspartei hat sich durch einen scharfen Schnitt von der sogenannten nationalen Opposition getrennt. Der Antrag Bell nimmt geschäftlich ordnungsmäßige Dinge nur zum Vorwand, um mit einfacher Mehrheit Verfassungsänderungen durchzuführen, für die die 2/3-Mehrheit fehlt.

Mindestens will der Antrag Bell dem Artikel 54 der Reichsverfassung eine authentische Interpretation geben und das ist nach Ansicht auch nur mit 2/3-Mehrheit möglich. Bei der sogenannten Geschäftsordnungsreform handelt es sich um eine Sicherung des Votums. Der Dr. Brüning mit Meißner-Braun geschlossen hat. Mit diesem Votum erhält Dr. Brüning von den Sozialdemokraten die Garantie seiner Regierungsherrschaft und er garantiert

dafür den Sozialdemokraten, daß in Preußen weiter gegen die Kultur und die deutsche Elite regiert werden kann. — Vizepräsident Stöhr, der während dieser Rede die Verhandlung leitet, richtet, zu den Sozialdemokraten gewandt, die Mahnung an die Abgeordneten, die Vizepräsidenten selber zu führen. Diese Mahnung wird mit Lachen beantwortet, und einige Sozialdemokraten rufen: „So ruhig war es heute den ganzen Tag noch nicht!“ — Vizepräsident ruft darauf die sozialdemokratischen Abgeordneten Weiss und Schmidt-Rönnig zur Ordnung.

Abg. Graef-Thüringen (Dnt.): Der Antrag Bell sei zweifellos verfassungsändernd und könne nur mit 2/3-Mehrheit angenommen werden.

Nach der Rede des Abgeordneten Graef beantragt Abgeordneter Dr. Fried (Nat.-Soz.) Vertagung der Sitzung und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit.

Die Abstimmung ergibt die Anwesenheit von 204 Abgeordneten, das Haus ist also beschlußfähig.

Abg. Dr. Frank (Nat.-Soz.) meint, der Antrag Bell hätte gar nicht zur Beratung gestellt werden dürfen, denn er sei unparlamentarisch und bezwecke nur die Niederhaltung der nationalen Opposition.

In diesem Hause gab es nur zwei Klappen wahrer Volkszorn: die nationale Rechte und die Befürchter der Volkszorn. Sie behaupten, sie rufen der Redner, die Republik zu schützen. Tatsächlich wollen Sie nur Ihre persönlichen geschäftlichen Vorteile sich weiter erhalten. (Beifall bei den Nationalsozialisten.) — Präsident Lohde ersucht den Redner, solche Beschuldigungen gegen Abgeordnete zu unterlassen.

Die Reichsverfassung wird immer dann gebrochen, wenn es gegen die Nationalsozialisten geht. Wir Nationalsozialisten sind hier, um über diesen Reichstag zur Tagesordnung der deutschen Nation überzugehen. Sie sind heute nur hier durch einen Irrtum der Geschichte. Als das deutsche Volk an der Front war, haben Sie sich hier festgesetzt.

Wir werden an Ihnen das Urteil vollziehen. Die Reichskammermitglieder treten in immer größerer Zahl zu uns über. (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Erst kürzlich ist die Reichsbannertruppe Ludwigsbühl zu uns übergetreten. Wir Nationalsozialisten halten unsere Anhänger in strenger Disziplin.

Wenn Sie uns durch solche Anträge wie den vorliegenden weiter belästigen, dann lehnen wir die Verantwortung dafür ab, wenn diese Millionen zur Waffe des Bürgerkrieges greifen. (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Das deutsche Volk läßt Ihnen keine Ruhe mehr, es will dieses November-System vernichten. (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Die Reichsregierung ist heute nur noch ein Vollzugsorgan für die transjordanischen Unterdrücker. (Präsident Lohde ruft den Redner wegen dieses Wortwurdes gegen die Regierung zur Ordnung.) Sie wagen ja nicht einmal, ihrer eigenen Regierung das Vertrauen auszusprechen. Männer können Sie nicht mehr brauchen. Wir müssen heute gegen Persönlichkeiten kämpfen, denen man nur in Form der Beschuldigung die richtige Würdigung ins Gesicht schleudern kann. (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Sie wollen uns mit der Behauptung des Interpellationsrechtes eine Waffe aus der Hand schlagen. Sie können mit diesen Anträgen nur erreichen, daß dieses Haus wieder langweilig wird und zurückfällt, in die alte Weimarer Zeit, die es vor unserem Einzug erlebte. (Lachen links und in der Mitte.) Sie sind gewöhnt, Unrecht zu tun im Kampfe gegen das Deutsche Volk.

Sie wirken hier nur, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Hier tragen Sie die Maske der Willkür, während Sie draußen durch Hässling zum Mord der Nationalsozialisten gehen. Wir 107 Nationalsozialisten sind nicht Vertreter einer neuen Partei, sondern wir stehen hier als Vertreter eines neuen deutschen Volkes. (Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Abg. Goering (Nat.-Soz.) beantragt Vertagung und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit. Auch in diesem Falle wird durch Abstimmung festgestellt, daß das Haus mit 203 anwesenden Abgeordneten beschlußfähig ist. Der Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Abg. Torgler (Kom.): Mit der sogenannten nationalen Opposition haben wir nicht das geringste zu tun. Wir sind überzeugt, daß dieselben Nationalsozialisten und Deutschnationalen, die heute über Vergewaltigung lachen, morgen dieselben Willkürmethoden gegen die Opposition anwenden würden. Der Redner belächelt dann den Antrag Bell.

Abg. von Kardorff (Deutsche Volkspartei) beruft sich auf verschiedene Staatsrechtslehrer dafür, daß die Reichsverfassung keine Bestimmung enthalte, nach der die Regierung ein ausdrückliches Vertrauensvotum braucht. (Beifall bei der Mehrheit, Lachen rechts.)

Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit. Da aber Nationalsozialisten und Kommunisten den Saal nicht schnell genug verlassen, ruft Präsident Lohde unter dem Beifall der Mehrheit die Beschlußfähigkeit fest.

Abg. Rippel (Chr.-Soz. Volksab.): Schuld an der Notwendigkeit, die Geschäftsordnung zu verschärfen, sind jene, die an die Stelle des parlamentarischen Argumentes das Schimpfwort und die Drohung gesetzt haben. Die Vorlage beweist nicht die Mundtotmachung der Opposition, denn das Recht der freien Rede wird ja gerade heute schon durch den Terror von rechts und links verweigert. An die Stelle demagogischer Demagogie wollen wir politische Verantwortungsfähigkeit setzen.

Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) beantragt erneut Vertagung und bezweifelt die Beschlußfähigkeit. Diesmal ist das Büro nicht eingekerkert, es gibt jedoch die Anwesenheit von 300 Abgeordneten (Beifall). Das Haus ist beschlußfähig. Die Vertagung wird abgelehnt.

Abg. Lemmer (Staatspartei): Franks Rede wirkte wie ein rethorisches Delirium (Lachen bei den Nationalsozialisten); Abg. Woltersdorfer (Nat.-Soz.) ruft: Lauselung! und erhält einen Ordnungsruf; Abg. Krause (Nat.-Soz.) wird vom Präsidenten Lohde von der Sitzung ausgeschlossen, weil er sich die belästigende Neuerung zu eigen gemacht hat. Frontaldebattentum ist keine politische Tugend. Dr. Frank als Angehöriger des Jahrganges 1900 hat aber gar kein Recht, sich als Frontaldebattentum aufzuführen. (Rufe bei den Nationalsozialisten: Wo waren Sie denn während des Krieges?) Das kann ich als Frontkämpfer Ihnen genau nachweisen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Münchener hat öffentlich erklärt, die Volkswirtschaft finde man nicht im Reichstage, sondern in den Nachschüssen am Kurfürstendamm. (Rufe bei der Mehrheit, der Rest der Rede geht im Lärm der Nationalsozialisten unter, die sich zahlreiche Ordnungsrufe zuschießen.)

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) nennt die Behauptung, daß Frant zu Gewalttätigkeiten aufgefordert habe, eine Verdrehung der Tatsachen. Die nationalsozialistische Bewegung werde sich auch durch den Antrag Bell nicht aufhalten lassen.

Abg. Roemer (Kom.) wirft den Sozialdemokraten vor, sie hätten die Demokratie preisgegeben.

Die Aussprache ist damit um 10.15 Uhr beendet. Abg. Eiser (Zentrum) beantragt Vertagung zur Tagesordnung über die von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen eingebrachten Änderungsanträge und Wiedannahme des Antrages Bell.

Anträge des Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) auf Vertagung und auf Ausschlußüberweisung der Anträge werden abgelehnt.

Über den Antrag Eiser wird namentlich abgestimmt. Als während dieser Abstimmung Vizepräsident Eiser die Verhandlungsleitung übernimmt, rufen die Nationalsozialisten und Kommunisten: „Schließung.“

Der Antrag Eiser wird mit 300 gegen 160 Stimmen angenommen. Damit ist der Antrag Bell auf Änderung der Geschäftsordnung unter Vertagung zur Tagesordnung über die Änderungsanträge der Opposition angenommen.

Bei der Feststellung des Abstimmungsergebnisses rufen die Nationalsozialisten: „Geht doch über alles zur Tagesordnung über. Überwältigt doch alles an den Nordpol!“

Die Nationalsozialisten beantragen eine weitere Vertagung der Geschäftsordnung, wonach über Mißtrauensanträge nicht zur Tagesordnung übergegangen werden kann. Sie beantragen dazu namentliche Abstimmung.

Vor der Abstimmung kommt es zu einer lärmenden Auseinandersetzung zwischen den Nationalsozialisten und dem Vizepräsidenten Eiser über die vorüberige Abstimmung. Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) überreicht schließlich unter dem kühnlichen Beifall seiner Freunde dem Vizepräsidenten Eiser eine rote Kette. — Vizepräsident Eiser stellt nach der Auseinandersetzung zusammenfassend fest, daß mit der Annahme seines Antrages zwar die Abstimmung über den Antrag Bell beschlossen worden sei, daß diese Abstimmung aber noch stattfinden müsse. Der nationalsozialistische Änderungsantrag wird mit 288 gegen 173 Stimmen abgelehnt.

Vor der namentlichen Abstimmung über den Antrag Bell erklärt Abg. Stöhr (Nat.-Soz.), die Nationalsozialisten würden sich an dieser Abstimmung nicht beteiligen, aber sie stellen vor der Öffentlichkeit fest, daß alle unter der veränderten Geschäftsordnung angenommenen Gesetze verfassungswidrig seien.

Die Nationalsozialisten verlassen darauf unter dem Gelächter des Beifalles den Saal. Die Kommunisten rufen im Sprecher: „Hinter, nieder, nieder, nieder!“ Hitler verdrängt, Prolet erwache! Dann verlassen auch die Kommunisten nach einer kurzen Erklärung des Abgeordneten Stöhr den Saal. Während der namentlichen Abstimmung ruft ein Mann von der Tribüne: „Hier ist Polizei im Hause!“ Der Kaiser wird von der Tribüne entfernt.

Als Ergebnis der namentlichen Abstimmung stellt Präsident Lohde die einstimmige Annahme des Antrages Bell auf Vertagung der Geschäftsordnung fest. Es sind 303 Karten abgegeben worden, die sämtlich auf Ja lauten.

Die weiteren auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände, nämlich der Antrag Bell (Ztr.) auf Vertagung des Verfassungsrechtes (Verbot des verfassungswidrigen Zeichnens für Redakteure, die den Schutz der Immunität genießen), und der Antrag Rupp (Chr.-Soz.), wonach alle vorliegenden Anträge auf Genehmigung zur Straßerfolgung von Abgeordneten ohne Ausschlußprüfung bewilligt werden sollen, werden auf Mehrheitsbeschluss gemeinsam beraten.

Abg. Freiherr von Kardorff (DVP) begründet die Anträge Bell und Rupp. Mit diesen Anträgen werden nicht das parlamentarische System oder das Prinzip der Immunität verletzt, sondern nur dem Mißbrauch der Immunität gesteuert, der in letzter Zeit immer mehr zunimmt. Der auf dem rechten Flügel der Deutschnationalen stehende Abgeordnete von Rega hat von den Abgeordneten mit der Immunität getrieben. Dieser auf der äußersten Rechten stehende Abgeordnete habe in seiner Schrift Forderungen aufgestellt, die sich mit den vorliegenden Anträgen decken (hört, hört). Von den Nationalsozialisten wird der Redner wiederholt durch laute Zurufe unterbrochen. Präsident Lohde ersucht wiederholt um Ruhe und weist schließlich den nationalsozialistischen Abgeordneten Dreher und einen weiteren Nationalsozialisten aus dem Saal.

In namentlicher Abstimmung wird ein kommunistischer Antrag auf Ausschlußüberweisung der Anträge Bell und Rupp mit 291 gegen 161 Stimmen abgelehnt.

Abg. Rupp (Chr.-Soz.) führt aus, früher habe der Reichstag auch notorischen Landesverrätern wie Haase und Dittmann den Schutz der Immunität gewährt (Wut-Rufe bei den Sozialdemokraten). Besonders verwerflich sei der Antrag, denn er stelle die Abgeordneten auf eine Stufe mit Kindern, Geisteskranken und Ausländern, denen das Verfassungsrecht verantwortliche Zeichen verbiete.

Abg. Dr. Everling (Dnt.) bezeichnet die vorliegenden Anträge als eine empörende Vergewaltigung der Minderheit und erklärt, seine Partei verzichte auf eine Teilnahme an diesem Überberg von der Zämiereidenschaft zur Widerlichkeit.

Abg. Dittmann (Soz.) lehnt es ab, den politischen Kampf der Sozialdemokraten gegen das absolutistische System der Vorfrüherzeit vergleichen zu lassen mit der heutigen nationalsozialistischen Agitation.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) beantragt hierauf Schluß der Sitzung und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit. Das Büro stellt dann ohne Ausschluß die Beschlußfähigkeit des Hauses fest. Der Antrag auf Schluß der Sitzung wird abgelehnt.

Ein Antrag Stöhr (Nat.-Soz.) auf Vertagung zur Tagesordnung über den Antrag Rupp auf Bewilligung sämtlicher Straßerfolgungsanträge wird mit 200 gegen 188 Stimmen abgelehnt.

Es ist inzwischen 2.30 Uhr geworden und von den Nationalsozialisten wird gerufen: „Wo bleibt der Lichtstundentag? Schluß machen, Polizeigeld!“

Der Antrag Rupp auf Bewilligung aller vorliegenden Straßerfolgungsanträge wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 282 gegen 9 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Der vom Abgeordneten Dr. Bell beantragte Änderungsantrag zum Verfassungsrecht wird in erster und zweiter Beratung angenommen.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) beantragt, dem Reichstagspersonal für die besondere Anstrengung in dieser Dauersitzung eine Sonderzulage von je 15 Mark zu bewilligen.

Der Antrag wird dem Reichstagsvorstand überwiesen.

Damit ist nach 2.30 Uhr die Sitzung beendet. Die nächste Sitzung findet am Dienstagmittag 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht der Etat des Auswärtigen Amtes.

Staatsministerium interveniert in Groß-Solingen

Tu. Solingen, 10. Febr. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat das Staatsministerium nach dem Erfolg über die Bestellung des Regierungs-Direktors Brühl zum Bürgermeister von Groß-Solingen nunmehr den Reichspräsidenten beauftragt, die Beigeordnetenfrage von Groß-Solingen ihrer Lösung entgegenzuführen und zwar auf dem Wege einer ordnungsmäßigen Wahl. Da das Staatsministerium nach den bisherigen Erklärungen in Groß-Solingen diese Wahl für recht kompliziert hält, wird dem Regierungspräsidenten eine Resolution empfohlen. Groß-Solingen besitzt die städtische Anzahl von 11 kommunizierenden Beigeordneten. Gefordert werden von den Parteien im Höchstfalle fünf Beigeordneten.

Schwere Folgen des neuen Erdbbens auf Neuseeland

Tu. London, 9. Febr. (Kundt.) Die neuen Erdbeben in Napier und Hastings, die in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag beinahe ununterbrochen andauerten, waren von schweren Erdrutschen begleitet, die vor allem die der Stadt Napier vorgelagerten Felsen und das Gelände um den Hafen bedrohten. Man befürchtet, daß große Landteile ins Meer abzusinken werden. Die schwere See bedroht die Unterwasserlagen des Bergwerks.

Die glückliche Geburt eines

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Erich Schwaar und Frau
Ellen geb. Reinke.

Viersen, den 6. Februar 1931.

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Carl Mork u. Frau Hedwig
geb. Kapp

Viersen, den 7. Februar 1931.

Ihre Vermählung
geben bekannt

Willy Frenzen
Maria Frenzen
geb. Bahnen

Viersen
Klosterstr. 67
Dülken

den 12. Februar 1931

Hammerspiele

Viersen

Nur noch 3 Tage!

Mady Christians in

**Leutnant warst du einst
bei den Husaren**

Ferner:

Der Mann aus Nevada
mit **Tom Tyler**
und das große Belpogramm.
Kleine Preise.

In Vorbereitung:

Die blonde Nachfigall

M.-G.-V. Musikverein „Liedertafel“
Dülken

Donnerstag, den 12. Februar 1931

Altweiber-Fastnachten
in althergebrachter Weise.

Kostüm-Fest

unter dem Motto: „Hätti“

in den Räumen des Liedertafelheims „Hotel zur Post“.
Anfang 8 Uhr.
Passive Mitglieder haben mit einer Dame freien Zutritt. An der Kasse 3,00 Mk.

Auto-Vermietung

bei Tag und bei Nacht.

Aug. Melles, Dülken
Fahrzeughaus und Reparatur-Werkstatt.
Kilometer-Preis 25 Pf. Fernruf Nr. 5139

Mutterberatung

in Dülken

Heute Dienstag, den 10. Febr., nachmittags 2—4 Uhr im Alten Waisenhaus.

Hypotheken

7 1/2 % Zinsen, ca. 94 % Auszahlung
8 1/2 % „ „ ca. 90 % „ „
innerhalb kurzer Zeit durch

Dr. Commessmann & Esselborn
Ostwall 44 Krefeld Telefon 259 98

Fuß-Schmerzen?

Wenn Sie vor Enttäuschungen bewahrt bleiben wollen, dann verlangen Sie in meinem Fachgeschäft die Original

„Perpedes“!

Die metalloide Feder

der „Perpedes“-Fußstütze zerbricht niemals, und zerstört weder Schuhwerk noch Strümpfe. Die „Perpedes“ ist leidet leicht und wird genau Ihrem Leiden angepaßt, daher der sichere Erfolg. Das einzig Richtige um seine Füße gesund zu halten, sind **Masselagen aller Art**, die individuell, der gelehrte Orthopäde, Sie anpassen kann. Ich bin ihr Fachmann, und berate Sie gern kostenlos und unverbindlich.

Bandagen u. B. H. Casareffo
Santikshaus
Telephon 214 23 KREFELD Ostwall 203
Werksstätten f. Kunstgülderbau, orthop. Hilfsmittel, Bandagen etc.
Lieferant aller Krankenkassen.

Bekanntmachung der Stadt Süchteln

Unter dem Viehbestande der Ackerin Wwe. Wilhelm Peuten in Süchteln-Hagenbroich 133, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist gesperrt.

Süchteln, den 6. Februar 1931.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung des Amtsgerichts Dülken

Am 24. Februar, nachmittags 16 Uhr, werden nachstehende, in Brünnen belegene, auf den Namen des Peter Waters, Fuhrunternehmer zu Brünnen, eingetragenen Grundstücke an der Gerichtsstelle in Dülken, Klosterstraße Nr. 24, Zimmer Nr. 3, versteigert:

1. Brünnen, Flur 10, Nr. 572/69 usw., Poststraße, Weg, 0,90 Ar groß;
2. Flur 10, Nr. 573/69 usw., daselbst, Weg, 0,78 Ar groß;
3. Flur 10, Nr. 574/69 usw., daselbst, Garten, 6,63 Ar groß;
4. Flur 10, Nr. 575/69 usw., daselbst, Garten, 8,76 Ar groß;
5. Flur 10, Nr. 586/69, daselbst r. 118a, Hofraum, 0,02 Ar groß;
6. Flur 10, Nr. 580/71, Bornestraße 113, Hofraum mit Gebäulichkeiten und Hausgarten, 15,47 Ar groß, mit 270 Mark Nutzungswert.

2 K 62/30/5 Amtsgericht Dülken.

Programme für den 11. Februar 1931

Rundfunk-Programme

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (478).
Zwischensender: Wachen (227) und Münster (227).

Mittwoch, 11. Februar.

8.00: Mutter und Kind. Gespräch.

11.20: Musikalisches Schulprogramm für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Das geistliche Solilo.

13.05: Mittagskonzert.

15.50: Rinderkinder. Wie Alenbach singt Rinderlieder.

16.20: Was will ich werden? V. Schloßmacher: Der evangelische Theologe.

17.00: Konzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.

18.15: Martha Schipper: Die Frau in der Sozialversicherung.

18.40: Die Welt im Bild. Frau. V. Brückner: Nordamerikanische Geologie der Gegenwart.

19.25: Redakteur Georg Beyer: Eisen- und Stahlwerke in der Siegerland.

20.00: Aus Südpazifik: Ungarischer Abend. II. a.: Zigeunermusik.

22.25: Ungarische Volkslieder. Franz Törör (Bariton).

22.45: Aus Südpazifik: Militärmusik.

Rundfunk-Programm Berlin (418).
Mit Gleichwellensender Berlin D—Magdeburg—Stettin (282)

Mittwoch, 11. Februar.

9.00: Schulfunk: Wichtige Ereignisse des Jahres 1930. Nachbild auf Schallplatten aus dem Plattenarchiv der Berliner Funk-Stunde.

14.00: Kammermusik (Schallplatten-Konzert).

15.20: Margarete Gaeckeler: Kollektivverantwortung und Einzelverantwortung in der Wohlfahrtspflege.

15.40: Stefan Bingel: Aus dem Vokal des Weltliteratur.

16.05: Ingenieur Böhmer: Eine Viertelstunde Technik.

16.30: Jugendstunde: Doktor Heberich erzählt.

17.30: Leon Wein: Wie ich meine Arbeit.

18.00: Neue französische Musik (Mit Schallplatten). Einl. und verb. Worte: Hans Gutman. Mitw. Maria Schmidt (Sopran), Frau Osborn und Julius Bürger (Kriegel).

19.00: Geb. Julliat Prof. Dr. Heilbron: Rechtsfragen des Tages.

19.30: Röntgenberg. Konzert des Rundfunkorchesters.

20.30: Wovon man spricht.

21.10: Die Wandlungen des Operntheaters. Einl. und verb. Worte: Prof. Dr. Oscar Bie. Solisten: Maria Garmann (Sopran), Violetta (Schadow) (Sopran), Hildegard Gajewski (Alt), Marcel Mittrich (Tenor), Alexander Wobli (Bariton). Chöre: Maximilian Albrecht. Berliner Rundfunkorchester.

ca. 22.30: Tangomusik. Kapelle Juanillos.

Deutsche Welle (1635).

Mittwoch, 11. Februar.

9.00: Berliner Schulfunk: Wichtige Ereignisse des Jahres 1930.

10.20: Schulfunk: Eine Fahrt ins Märchenland.

11.30: Lehrgang für päd. Beamte. Ob.-Landw.-Rat Dr. Tsch. Die Bedeutung der Milch und der Volkseigenen für die Volkswirtschaft und die Volksgesundheit.

14.45: Jugendstunde: Zwei Halbnachtschwärze von Hans Sachs.

15.45: Frauenstunde: Geistesleben im belhiden Rahmen.

16.00: Babagolischer Funf.

16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.

17.30: Refektor. Egothel: Pantheismus, der Akt von Himmelst.

18.00: Deutsch für Deutsche.

18.30: Schulfunk. Prof. Dr. Dietrich: Einführung in die Gedankenwelt der gegenwärtigen Philosophie.

19.00: Berlin: Geb. Julliat Prof. Dr. Heilbron: Rechtsfragen des Tages.

19.30: Leipzig: Unterhaltungskonzert. Leipziger Rundfunk-Orchester.

20.30: Dr. W. Hoffmann-Harnisch: Große Schaulieder (Mit Schallplatten).

21.10: Die Wandlungen des Operntheaters. Einl. und verb. Worte: Prof. Dr. Oscar Bie. Solisten: Maria Garmann und Violetta (Schadow) (Sopran), Hildegard Gajewski (Alt), Marcel Mittrich (Tenor), Alexander Wobli (Bariton). Chöre: Maximilian Albrecht. Berliner Rundfunkorchester.

ca. 22.30: Tangomusik. Kapelle Juanillos.

Schauburg

Nur noch drei Tage!

Jede Mutter, jeder Vater, jeder Sohn sollte sich unseren hochkünstlerischen Spielplan ansehen!

Lil Dagover, Theodor Loos, Rolf v. Goth
in dem prachtvollen Großfilm der „Emelka“

Boykott

(Prinzenreihe)

Ferner: Das labetafte Großfilmwerk aus dem bayerischen Hochgebirge

Der Mönch von St. Bartholomä

Flicki und Flocki in der Türkei
Ein entzückender Kurztonfilm.

Der bunte Tell D.L.S.-Woche
Kleine Preise: Mk. 0,60 0,90 1,20

Cläre Meyer
Viersen, Königsallee 32

staatlich anerkannte Musiklehrerin

erteilt Unterricht
in Klavier von Unter- bis Ausbildungsklassen.

Nächstes Schülerkonzert
Anfang März.

Offener Brief an die Jugend
Gefundener

Man hat das Original selbst in der Hand

Rundfunk

Programme für den 11. Februar 1931

Rundfunk-Programme Frankfurt a. M. (390).
Zwischensender: Kassel (246).

Mittwoch, 11. Februar.

10.20: Schulfunk. „Paulsitz 1848“. Ein geschichtliches Hörspiel.

15.20: Stunde der Jugend. Aus dem deutschen Märchenbort: Im Jauernwald. — Walter Benjamin: Theodor Reuß, der König von Korika.

16.30: Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.

Solisten: Helene Gerson-Scheel, D. Maile (Violoncello). Am Flügel: Otto Gertler.

18.15: Bundeskanzler Alex. Kroll: Legen.

18.45: Stuttgart: Eperanto-Unterricht.

19.15: Dr. E. Kaufmann: Aus der Werkstatt der modernen Physik.

19.45: Hans Rosbaud: Die Instrumente des Orchesters: Schlagzeug.

20.15: Paul Ernst liest aus eigenen Werken.

20.45: Ungarn. Ein Querschnitt. Ausl.: Ellen Daub, Gloria Urlicar (Sopran), Mauritz Brant (Cello), E. J. Rahn (Klavier), Dr. A. Batany und St. J. Klein (Vortrag).

23.10: Stuttgart: Tangomusik auf Schallplatten. — Dagowien: Übertragungen aus dem Stuttgarter Schallageremen.

Rundfunk-Programme Hamburg (372).
Zwischensender: Hannover (560), Bremen (339), Kiel (232) und Flensburg (218).

Mittwoch, 11. Februar.

14.15: Mittagskonzert des kleinen Rorag-Orchesters.

16.00: Das Liebes-Duell. Mitw.: Erna Kroll-Wand, Herbert Ernst Grob und das Rorag-Orchester.

17.30: Kiel: Prof. Dr. Schell: Der deutsche Mensch in der Gegenwart.

17.55: Friedr. Böttcher: Der Betriebssozialismus im Kleinbetrieb.

18.15: Die bunte Stunde.

19.00: Prof. Dr. Wenning: Timm Rörger. Aus dem Leben und Schaffen des Dichters.

19.30: Zeitfragen.

20.00: Uraufführung: Brand im 18.-Stod. Amerikanischer Hörfilm von Winton G. Hopkins.

21.00: Hans-Bal-Stunde. Mitw.: Erna Kroll-Wand, Alex. Schneiders, Rud. Kasper, D. Rörner und das kleine Rorag-Orchester.

22.30: Das große Poporri. Eine musikalisch-literarische Revue. Mitw. u. a.: Rorag-Chor und Scarpa-Orchester.

Rundfunk-Programme Leipzig (253).
Zwischensender: Dresden (519).

Mittwoch, 11. Februar.

10.30: Schulfunk. Eine Fahrt ins Märchenland.

14.00: Dr. Alfred Lehmann: Menschen und Bücher.

14.30: Jugendfunk. „Pumpkin, der Detektiv“. Ein Sagenpiel.

16.00: Babagol. Kunt. Dr. Hellm. Zimmermann: Ein Austausch-Jugendbericht über seine Erlebnisse an der Columbia-Universität in New York.

16.30: Vortragsabend im Spiel und Brauch der deutschen Jugend.

17.15: Kabarett „Kleine Anzeigen“.

18.00: Dr. Josef Heubenthal: Die Melodie in der Jazzmusik.

18.30: Sprachenfunk. Italienisch.

19.00: Wie schafft sich das deutsche Volk Arbeit? Dr. Erich Richter: Der deutsche Kaufmann am Weltmarkt.

19.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Rundfunkorchester.

20.30: J. E. Vorkitt: Probleme: Unterricht.

21.00: Dom Tage.

21.05: Aus Hamburg: Zigeunermusik.

ca. 22.05: Die Frau als Komponistin. Mitw.: Lotte Mader-Wohl-gemuth (Sopran), Dorothea Schröder (Alt), A. Grafemann (Klavier), Th. Blumer (Klavier).

England: Davenport (479,2) 14,30, 19,40, 23,35: Konzerte.
Frankreich: Radio-Paris (1724,1) 8,45, 13,30, 16,45, 19,30, 22: Konzerte.
Holland: Hilversum (1875) 8,40, 9,55, 10,55, 11,40, 12,15, 13, 16, 19,10, 21,40, 22,55, 23,10: Konzerte.
Dänemark: København (1153,8) 11,15, 15, 20, 22,15: Konzerte.

Der frierende Mensch

Als Soldat habe ich strenge, ja furchtbare Winter in Rußland mitgemacht. Es war kalt, aber wir haben weniger gefroren als bei milden Wintern hier in Deutschland. Man war damals viel im Freien. Der ewige Wechsel der Temperaturen schützte vor Erfaltung und wohl auch vor Kältegefühl. Wir frieren nur dann, wenn die Außentemperatur unserem Körper Wärme entzieht und unsere eigene Körperwärme nicht zusammengehalten wird, oder der Körper nicht genügend Wärme schaffen kann.

Im allgemeinen denkt man wenig über diese Dinge nach. Wenn es kalt ist, friert man eben. Wenige Menschen werden lustig beim Frieren, aber es gibt doch einige, die von Kältefröhenheit befallen sind. Die trampeln herum, schlagen sich die Hände auf den Hüften, pusten sich in die Handflächen, reiben sich die Ohren, die Knie und wohl auch die Nase, aber ganz und gar ohne Erfolg, sondern äußerst passiv und aufgeregte. Vielleicht geht es ihnen wie Eulenpieper, der beim Aufwärtssteigen fröhlich immer an den Abstieg dachte, der ihm bevorstand. Sie frieren und freuen sich auf's warme Zimmer.

Unsere Blutwärme beträgt etwa 37 Grad, eine Temperatur, die von der Außentemperatur selten erreicht wird. Man friert nicht ohne weiteres, wenn die Außentemperatur sinkt; es kommt darauf an, welche Wärmemengen der Körper aufspeichert hat. Eine der Körperwärme das Gleichgewicht haltende Außentemperatur würde uns unerträglich sein. Der Winter ist für die Gesundheit sehr wichtig.

Der Mensch im Winter ist ohne Heizung nicht zu denken. Für den Durchschnittsmenschen kommt Ofenheizung in Frage. Gern lehnt er sich an seinen Kachelofen; gern legt er im eisernen Ofen Bricketeile nach und nach, daß sie so rasch in Flammen ausgehen. Die Kohlenrechnungen sind die einzigen Gewächse, die im Winter ohne Gefahr des Erfrierens gedeihen. Man hört vielfach die Leute sagen, unsere Heizung sei ein milder Winter, damit der Druck der Not sich nicht so spürbar auswirke.

Erstaunlich ist, wie kältefeind gerade oft Kinder sind. Sie langen an zu frieren, wissen nicht, was ihnen fehlt und schreien, als würden sie am Spieß gebraten. Da muß die Mutter die kleinen Fäustchen warmhalten oder gut zureiben. Auch das hilft. Das Kind ist zwar noch verblüht und läuft sich wie ein Eisapfen herum, aber es merkt dann doch, daß es überall kalt ist, und daß man sich ein bißchen auf die Lippen beißen muß, damit es besser wird. Die Zähne klappern zwar noch und die Beine schlottern, aber wenn das Kind erst wieder das warme Blut in den Adern fühlt, hat es die Kälte bald vergessen und den Kampf bestanden.

Man sollte es nicht verschämen, Kinder, die auf's Eis gehen, streng anzusehen, daß sie sofort das Eis verlassen, wenn sie (auch nur mit den Füßen) eingebrochen sind. Häßliche Erfaltungen können die Folge sein, wie überhaupt weniger die Kälte als der Witterungswechsel unsere Gesundheit gefährdet und uns zu größter Behutsamkeit nötigt.

D. B.

Biersen

33 230 Einwohner in Biersen

Die Aufwärtsbewegung in der Einwohnerzahl hält an

Die Zahl der Einwohner betrug am Anfang des Berichtsjahrs Januar 33 186 (15 611 männliche und 17 575 weibliche Personen).

Die Zahl der Geburten beträgt im Berichtsjahr 44 (16 männliche und 28 weibliche). Sie ist nur um 2 weniger als im Vormonat und ergibt somit fast die gleichen Geburtenziffern von 16,6 des Monats Dezember. Die Sterblichkeit hat sich im Berichtsjahr verringert. Sie beträgt 25 Personen (7 männliche und 18 weibliche), gegen 35 Sterbefälle im Vormonat. Die Sterblichkeitsziffer ist von 12,6 im Monat Dezember im Berichtsjahr unter diejenige des Monats November mit 9,4 gesunken. Der Geburtenüberschuss beträgt 19 (9 männliche und 10 weibliche Geburten). Gleich dem erhöhten Geburtenüberschuss im Berichtsjahr hat auch der Wanderungsgewinn einen guten Ausschlag genommen. Er beträgt 25 Personen (17 männliche und 8 weibliche). Zugewogen sind 145 Personen (63 männliche und 82 weibliche). Abgewandert sind 120 Personen (46 männliche und 74 weibliche).

Der Monat Januar schließt mit einer Einwohnerzahl von 33 230 (15 637 männliche und 17 593 weibliche Personen), ab. Die Zunahme der Bevölkerung im Berichtsjahr Januar betrug 44 Personen, gegenüber nur 2 Personen im Monat Dezember.

Bunter Abend im Quartett-Berein

Der Bunte Abend, den der Quartettverein unter Mitwirkung des Steinbach-Balletts veranstaltete, zeigte, wie stets, eine vollbeladene Halle. Wieß man doch aus alter Tradition, was geboten wird und daß das Gebotene befolgt. So geht man ohne sonderliche geistige Spannung in den bunten Abend, um sich das anpruchsvolle, lustige Programm vorführen zu lassen, das der Quartettverein unter seinem Leiter Dr. Paulig mit einer Reihe von Chören eröffnete. Wir hörten das schon vom letzten Konzert her bekannte „Fuhrmannslied“ einfaches und in guter stimmlicher Abordnung, die schon früher beim gleichen Anlaß gehörten. Zwei Hagen von Othegraue und, als neues, ein eifolgsreiches Volkslied „Pappelmaulchen“.

Ein humoristisches Quartett verappte „allerlei Humor“, eine bekannte, aber immer wieder gern gehörte Vortragsnummer. Das „Polnische Quartett“ gefiel uns weniger. Wir sind hier weit von Polen und noch weiter von Pinksles, Scholen und Persch entfernt.

Im zweiten Teil trat der Chor noch einmal mit einer größeren Aufgabe in Tätigkeit, in Weinzierls „Dumme Vies“, die eine alte Weisheit, die wir aus Höflichkeit vor dem zarten Geschlecht nicht flar ausbrüllen wollen.

Schließlich gehen auf das Konto der Darbietungen von Mitgliedern des Quartettvereins die „Tante Jetta“, die sehr gut gefiel, wenn sie den Biersener Etat mit dem Saugleder balancierte, und ein Militärmarsch, der recht flott und unter Vermittlung allzu großer Unwahrscheinlichkeiten gespielt wurde. Die schönere Zeit, in der solche Geschichten möglich waren, kann er uns ja nicht wiedergeben. So rinnt denn der oft zitierte Wermuthstropfen in den Becher der Freude.

Das Steinbach-Ballett

konnte den weitaus größten Teil des Interesses für sich beanspruchen. Man mag grundsätzlich zu solchen Darbietungen stehen,

Die Zunahme verteilt sich auf 28 männliche und 18 weibliche Personen. Die Ehegeschlossene sind im Berichtsjahr gestiegen. Sie betragen 28 gegenüber 12 im Vormonat. Die Heiratsziffer ist auch hier wieder eine etwas höhere als im Monat November mit 8,6.

Die Zahl der Haushaltungen im Berichtsjahr beträgt 9063 gegenüber 9053 im Vormonat. Eine Zunahme von 10 Haushaltungen gegen nur 1 Zunahme im Vormonat ist zu verzeichnen.

Zwischenbilanz der Notgemeinschaft

In den Monaten Dezember und Januar wurden zur Deckung der dringenden Not von der Kleiderkammer der Biersener Notgemeinschaft folgende Kleidungs- und Wäschegegenstände ausgegeben: 100 Männeranzüge, 3 Burshenanzüge, 73 Kinderanzüge, 73 Männerhosen, 13 Männerstrümpfe, 65 Leberzieher, 65 Frauenmäntel, 46 Mädchenkleider, 65 Kinderkleider, 80 Paar Frauenhübe, 31 Paar Kinderhübe, 103 Männerunterhosen, 38 Meter Kleiderstoff, 133 Wolldecken, 79 Paar Frauenstrümpfe, 188 Männerhemden, 143 Frauenhemden, 209 Paar Kinderstrümpfe, 62 Paar Männerhübe, 142 Knabenhemden, 158 Mädchenhemden, 48 Paar Männerhübe, 5 Paar Pantoffeln, 41 Kinderhübscher, 78 Frauenhübscher, 4 Knabenhosen, 15 Wolljaden und Pullover, 10 Unterjaden, 3 Steppdecken, 4 Strohhüte, 1 Kinderoberbett, 5 Kopfstützen, 2 Inlet-Kissen, 298 Bettlaken, 35 Bettbezüge, 95 Kissenbezüge, 16mal Kinderwäsche, 23 Kindermäntel, 14 Mädchenhemden, 5 Unterröcke, 29½ Meter Kessel für Hemden, 7 Kinderhemden, 1 Frauenhut, 1 Gummihut.

Für die Anschaffung von neuen Kleidungs- und Wäschegegenständen und für Lebensmittel wurden in den beiden Monaten rund 10 000 RM. verausgabt. Die Anschaffungen erfolgten ausschließlich in Biersener Geschäften.

Die Biersener Bürgerchaft wird gebeten, die Notgemeinschaft durch weitere Spenden von Kleidungs- und Wäschegegenständen und vor allem durch Geldspenden zu unterstützen.

Die Zustände im Privatmusikunterricht

Die Ortsgruppe Gladbach-Rheindt, Biersen und Umgegend des Reichsverbandes der Tonkünstler und Musiklehrer schreibt uns:

In der letzten Sitzung des Reichsverbandes erhaltete der Schriftführer einen Bericht über die Dresdener Tagung der deutschen Musiklehrer. Seine Ausführungen gehen nicht nur die Musiklehrer an. Die Allgemeinheit hat Anrecht, zu erfahren, wie traurige Zustände heute im Privatmusikunterricht herrschen. Alle die Eltern, die wissen, welch unschätzbare Gut sie ihren Kindern mitgeben, wenn sie ihnen das Verständnis für gute Musik oder gar die Fertigkeit, schön zu musizieren, verschaffen, alle diese wissen, welch ein Irrtum es ist, durch die Anschaffung von Radio und dergl. der musikalischen Erziehung Genuß getan zu haben und sie haben das Recht, die Entwicklung des Musikunterrichts aufmerksam zu verfolgen. Wie viele Fehler werden aus Unkenntnis der Dinge gemacht? Da wird z. B. die Ausbildung der Kinder minderwertigen Lehrern anvertraut in der Meinung, für den Anfang sei das gut genug. Aber gerade der Anfangsunterricht kann nicht sorgfältig genug sein, sollen nicht im musikalischen Denken und in der Spielbeherrschung Fehler einsteigen, die später überhaupt nicht mehr gutzumachen sind. Nicht jeder, der selbst gut spielt, ist ein guter Lehrer! In jahrelangem schwierigem Studium muß er in seinem Spezialfach für den Lehrberuf vorbereitet werden. Wenn, um ein plattes Beispiel zu nennen, einer, der lesen und schreiben kann und die wissenschaftlichen Sprachkenntnisse besitzt, hat, sich als Volksschullehrer ausbilden wollte, dann würde er mit Recht verachtet. Wären es aber solche Musiklehrer, die nicht fachlich vorgebildet wurden, besser? Seit einigen Jahren geht die Regierung mit immer strengeren Maßnahmen vor. Keiner darf heute mehr Musikunterricht erteilen, der nicht wenigstens im Besitze des „Unterrichtserlaubniszeugnisses“ ist. Der höhere Grad wird denen verliehen, welche die schwierige „staatliche Prüfung“ abgelegt haben oder auf Grund besonderer Verdienste die „staatliche Anerkennung“ besitzen. Wer sein Kind minderwertigen Lehrern anvertraut, wagt etwas! Dann wurde auf der Dresdener Tagung über die „Doppelverdiener“ (ein betrübliches, ja erschütterndes Kapitel) verhandelt. Der Kreisleiter des Reichsverbandes Eises hat bekanntlich vor kurzem einen Erlaß herausgegeben, der ebenso ungünstig wie vorbildlich ist. Darin verbietet er seinen Beamten jegliche Nebenarbeit. Ein Abschnitt daraus verdient allen, die es angeht, so hart wie möglich eingehämmert zu werden. Herr Eises sagt: Die Beamten befinden sich in geförderter Stellung und haben unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse ein relativ ausreichendes Einkommen. Bei der großen wirtschaftlichen Not vieler Volksteile wäre es darum mehr als unbillig, wenn Beamte sich auf Kosten der übrigen Erwerbstätigen noch Nebeneinkünfte verschaffen. Die in ihrer Existenz bedrohten Kreise des Mittelstandes würden sich mit Recht darüber beschweren. Ich erwarte daher von allen mit unterstellten Beamten, daß sie auf das Gemeinschaftsinteresse Rücksicht nehmen und sich jeder Nebenbeschäftigung enthalten.“ Dieser Erlaß steht nicht vereinzelt da,

wie man will, anzuerkennen ist die gute technische Durchbildung der kleinen Tänzerinnen, denen aus der Unmittelbarkeit des stündlichen Erlebens ein besonderer Darstellungssinn erwächst. Denn es ist längst nicht alles an- und auswendiggelehrt, was da auf der Bühne in Schreien und Reigen, in Wirbeln und Schritten sich bewegt; so lernte das Publikum auch ohne Programm bald die Tänzerinnen scheiden und bewerten. Den größten Genuß im Rahmen des Balletts bereiten Darbietungen, die aus der kindlichen Erlebnisphase her gefaltet werden können. Sehr hübsch wirkten hier Griegs „Frühling“, die „Trollen“ und die „Puppenhochzeit“. Für den „Tanz der Anitra“ land Annemarie Heger eine ansprechende tänzerische Auslegung. Agnes Hachse hat eine hübsche Studie „Jiguerin“, entzückend war der von acht Schülerinnen getragene „Wiener Walzer“. Das „serielle Ballett“ stellt die technisch reifste Leistung des Kinderballetts dar. Wie die kleinen Spitzentänzerinnen ihre Aufgabe meisterten, war außerordentlich ansprechend. In kleineren Einlagen gefielen Hannelore Ammon und Irene Blommer ebenso und Otto Ripon mit seiner „Humoreske“.

Daß aber das Biersener Publikum auch hohe Tanzkunst zu schätzen weiß, beweist der begeisterte Beifall, den Margrit und Hart Trut ernteten. Erstere fand schon für Smetsoffs „Uralischen Tanz“ eine originelle, aus Gebundenheit zu harter Rhythmisierung sich ausmachende Interpretierung und fesselte im Ensemble mit ihrem Bruder Karl im „Tango“ und dem nachfolgenden „Palo doble“. Hier war nicht nur tänzerische Anmut und tänzerische Sicherheit, hier war es ein erfülltes Gelingen durch jäh wechselnde Empfindungen und höhere Abstimmung auf den gewandten, den ruhigeren, halt bietenden Partner. Trefflich, mit mitausholenden Schreien und Wendungen wurde auch der „Kaiserwalzer“ von Strauß getanzt, dem das Künstlerpaar, um den starken Beifall zu befriedigen, eine Zugabe folgen ließ.

Mg.

er ist der Ausfluß des Zeitgeistes, und jeder mit dem Zeitgeist Verbundene begrüßt ihn. Der Reichsverband vertraut darauf, daß die anderen Reichsorgane, nicht zuletzt die Provinzialhochschulen und die Schulräte, bei denen ihnen unterstellten die Erkenntnis wachhalten, daß heute einer dem anderen helfen muß, will er selber bestehen!

Generalversammlung im Verein ehemaliger 68er

Der Verein ehemaliger 68er hielt gestern abend beim Kameraden Aug. Koeper seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erhaltung des Jahres- und Kassenberichts schritt man zur Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes. Die Wahl hatte folgenden Ergebnis: 1. Vorsitzender Oberpostsekretär J. K. K. 2. Vorsitzender und zugleich 1. Schriftführer Lehrer K. A. 2. Schriftführer Joh. Baller, 1. Kassierer Oberpostsekretär K. K. 2. Kassierer Peter K. K., Beisitzer Peter K. K. Als Verbandspräsident wurde einstimmig das bisherige wiedergewählt. Jedoch sollen auch andere Kameraden bei Abhaltung der monatlichen Versammlungen Berücksichtigung finden. Kamerad L. K. K. überreichte dem Verein eine prachtvolle Tischlampe. Für seine Spende wurde ihm der Dank und die Anerkennung des Vereines ausgesprochen. Dem Antrag der Militärkassen Vereinigung zwecks Beitritt konnte man leider nicht zustimmen, da der junge Verein sich noch in der Entwicklung befindet. Für die nächste Versammlung am 7. März ist ein Lichtbildvortrag über Kriegsgräber vorgesehen. Der Vorschlag, im Sommer einen Ausflug zu machen, zu den Hunsrückhöhen oder nach Xanten, fand allseitig Anklang. Gegen 11 Uhr schloß der Vorsitzende die antegend verlaufene Versammlung.

Ein Einbruch

In der Nacht zum Samstag erhielt eine Wehrgel auf der Lauenstraße nächtlichen Besuch. Die Diebe gelangten durch ein Fenster in die Wohnküche und von dort aus in den Laden. Aus der unverschlossenen Kasse entwendeten sie 70 RM. und 10 RM. in Sparmarken des Rabattparvereins.

Eine Dynamo-Fahrradlampe

wurde vor einigen Tagen von einem Fahrrad gestohlen, das unbewacht vor einem Radiogeschäft auf der Wöhlfstraße stand.

Bandalismus

In der Nacht zum vergangenen Mittwoch wurden aus einem Garten an der Eichenstraße Beerensträucher und einige Grünstöckchen ausgerissen. Außerdem wurde die Einfriedigung beschädigt.

Militärmusik und Meißel

Über die Ergänzung der Militärmusik und deren Ausbildung zu Musikmeistern im Reichsverband der Reichsmusikminister steht neue Bestimmungen erlassen. Für die Einstellung kommen nur Berufsmusiker oder in der Musik vorgeliebte Bewerber in Betracht. Vor der Anstellung werden sie auf ihre Eignung geprüft. Die angestellten Musiker-Freiwilligen werden zunächst bei einem Truppenteil sechs Monate militärisch ausgebildet. Während dieser Zeit werden sie zum musikalischen Dienst nicht herangezogen. Dann aber kommen sie in das Musikcorps ihres Truppenteils. Die Weiterbildung erfolgt durch den Musikmeister. Für die Beförderung in höhere Laufbahnen werden besonders musikalische Anforderungen verlangt. Gelegentlich Militärmusikern werden zu Meißelarbeitern für dieses Fach ausgebildet. Bestimmte Bedingungen sind auch hier zu erfüllen. Danach werden sie in einer Liste für Anwärter als Musikmeister geführt. Die Beförderung als solcher wird vom Chef der Heeresleitung ausgesprochen. Nach 10jährigem gut geführten Dienst ist die Beförderung in die Stelle als Obermusikmeister möglich.

Polizeibericht

Im vergangenen Monat gelangten zur Anzeige: 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechens bzw. Eidesperlehnung, 36 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrugs bzw. Unterschlagung, 11 Personen wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung bzw. Bedrohung, 8 Personen wegen Jagdvergehens, 1 Person wegen Vetelei, 6 Personen wegen groben Unfugs bzw. nächtlicher Ruhestörung, 4 Kraftwagenführer wegen Verlustes gegen die Kraftfahrzeugbestimmungen, 15 Personen wegen Gewerbevergehens, Verlustes gegen das Lebensmittelgesetz bzw. Zumbereitstellung gegen die Lebensmittelüberwachungsordnung, 2 Personen wegen Verstoßes gegen die Lebensmittelüberwachungsordnung, 16 Personen wegen Verstoßes gegen das Rapselgesetz, Fahrens wider Kaninchen bzw. unbefugten Betretens fremder, besetzter Grundstücke, 21 Personen wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung, 9 Kraftfahrer wegen Fahrens ohne Licht während der Dunkelheit, 4 Personen wegen verstoßender Verstoßes gegen die Verkehrsregeln, 9 Personen auf Grund Haftbefehls, 2 Personen wegen Vetelei, 2 Personen zu ihrer eigenen Sicherheit. — Unterkunft erhielten: 373 Obdachlose.

Was wird im Kino gegeben?

Die Schauburg

bringt auch in den nächsten drei Tagen ihren hochkünstlerischen Spielplan mit Vil Dagover, Theodor Loos und Ralph a. G. Diese drei sind Träger der Hauptrollen in dem Großfilm der Emelka: „Bonfili“ mit dem weiteren Titel „Prinzenreife“. Außerdem läuft das weitere Großfilmwerk aus dem bayerischen Hochgebirge „Der König von St. Bartholomä“. Hier sehen wir die herrlichsten Bilder aus der Gegend von Berchtesgaden, vom Königssee, an dessen feinstem Ufer, tief unterm Watzmann, das Kloster St. Bartholomä liegt. Ferner wird noch gegeben ein kurzer Tonfilm „Kiki und Kiki in der Türkei“. Weiter noch der bunte Teil und die Wochenschau.

Auch die Kammerspiele

haben die Laufzeit ihres Spielprogramms verlängert. In den nächsten drei Tagen sehen wir dort noch Baby Christians in „Leutnant wartet du ein bißchen auf die Hula“. Der Film hat Beifall gefunden und wird auch heute wieder seine Gäste anziehen. Ferner „Der Mann aus Nevada“ mit Tom Tyler. Auch hier eine Spannung, die nicht so leicht übertroffen werden kann. Das Spielprogramm versteht sich in bekannter Güte. In Vorbereitung: „Die blonde Nachtigall“.

Auch Sie werden lächeln . . .

in der

„Nacht des Lächelns“

V.T.V. 1848. Kostümfest Turnhalle Wiersen 14. Febr.

Dülken

Bunter Abend beim „Sängerbund“ Dülken

Samstagabend war's, auf der Schürd bei Eulenpösch. Der MGB „Sängerbund“ veranstaltete dort — bunt in bunt — einen bunten Abend. Der Betrieb war sehr reg, so daß die Stimmung freudig-troh war. Der Chor unter Leitung von Musikdirektor Karl Seepe sang im ersten Teil herrliche Lieder wie z. B. „Der Schiffer paktet sich zum Tanz“ von Jander, „Der Kronenwirt“ von Rindgel und „Kranzelsbraut“ von Dhegraven. Bei den gemeinsamen Liedern erhielten die einzelnen Sänger bestenfalls Unterstützung durch die „Bevölkerung“. Bunte Mägen an allen Ecken und Kanten, auf alten und jungen Köpfen, auf blonden und braunen, ja sogar auf grauen Haaren, Stimmung, Stimmung! Die weiteren humoristischen Darbietungen wurden ob ihrer Vorzüglichkeit ein Bombenerfolg und als solcher vom Publikum auch aufgenommen. Besonders muß man die Stücke „Heringelagert“ und „Die Quartettprobe“, eine fidele Gerichtsverhandlung erwähnen. Dann aber darf man nicht den ganz lauten „Stalabend“ vergessen, der herabstürzte wurde. Bei solchen Anlässen darf natürlich auch ein Konfektier nicht fehlen. Herr Wilms mimte ihn tadellos. So wurde der bunte Abend auf der Schürd ein voller Erfolg.

„Balti“

Das Kostümfest der Liedertafel steigt auch in diesem Jahre in üblicher Weise, und zwar am Donnerstag, dem 13. Februar in den Räumen des Hotels zur Post. Die passiven Mitglieder, sowie Fremde und Gönner des Vereins sind eingeladen, um an diesem traditionsreichen Feste in aller launigster Weise teilzunehmen. „Balti“ — Südliche Tropennacht wird die Besucher umfassen. Franz Göttsch — seine Dekorationen der Vorjahre sind bekannt — hat auch diesmal wieder ganze Arbeit geleistet. Es wird etwas besonderes geboten, und es ist zu erwarten, daß sich am Donnerstagabend unter Palmen und Bananen, zwischen Opium und anderen exotischen Gewürzen bei fabelhaftem tropischem Licht und unter den Klängen einer importierten Negerkapelle eine lustige Karnevalsstimmung entwickeln wird. (Siehe Anzeigen.)

Erster Kränzchenabend des „Orpheum“

Am Sonntagabend trat die Karnevals-Gesellschaft „Orpheum“ erstmalig in diesem Jahre wieder an die Öffentlichkeit. Der Erfolg war, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre ein sehr glänzender. Orpheum entfaltete die vielen, die bei ihm einige Stunden der Freude und des Lachens suchten, um die Sorgen des Alltags einmal für kurze Zeit loszuwerden, nicht.

Süchteln

Bunter Abend des MGB „Concordia“

Nun gehört auch der diesjährige, zur Tradition gewordene „Bunte Abend“ des MGB „Concordia“ der Vergangenheit an. Denen jedoch, die ihn mit erlebt haben, wird er noch lange Zeit im Gedächtnis haften, denn wenn die „Concordia“ ihren bunten Abend feiert, gibt es Stunden größter Heiterkeit und fröhlicher Stunden vergißt man nicht schnell, fähig ist in der heutigen schweren Zeit, wo uns deren nur so wenige beschieden sind. Nicht wenige waren es, die am Sonntagabend heiteren Sinnes den Schenken Saal verließen, denn der große Saal war derart überfüllt, daß diejenigen, die es nicht für nötig erachtet hatten, sich zeitig einen Platz zu verschaffen, auf das Mitterleben des Abends, der sich unter dem Präsidium des Herrn Anton Bades abwickelte, verzichten mußten und das Vergnügen, um das sie gekommen sind, war nicht gering. Gleich die erste Nummer des Programms, in der eine originelle Musikkapelle aufmarschierte, die nicht nur eine ausgezeichnete Musikantenkapelle machte, sondern auch die schönsten Schürzen über das Vereinsleben in Lieberform wiedergeben wollte, brachte größte Heiterkeit, die die Haupthelden dieser Kapelle im Verlaufe des Abends durch ihre drolligen Einfälle und Vorträge noch um viele Grade zu steigern wußten. Es würde zu weit führen, das ganze, äußerst reichhaltige Programm hier ganz durchzusprechen. Erwähnt seien nur einige Nummern, wie das Duett der Rheinhauser Gäste „Der Hausfreund“ und die von dem Vereinsmitglied Hans Borbülger gesungene Satire „Die Uhr“, die beide in heiterer Art tiefe Lebensweisheiten behandelten. Das einaktige Lustspiel „Heini, schlaft du schon?“ war wieder ganz auf karnevalistische Stimmung eingestimmt, und beschwor solche auch heraus! Gemeinsam gesungene Lieder festigten diese noch, und als dann die ganze Sängerschaft der Concordia auf der Bühne erschien und in ultimativer Weise ihre Absicht zum Sängerwettstreit nach Remagen mimte, drohte der Saal vor Lachsalven. In gleicher Weise wurde auch gelacht, als „Jumbo und Bumbo“, die beiden Preisboxer, auftraten. So originell die Maske des Ringers „Jumbo“ war, so toll waren auch die Rollen der beiden. „Weißt du was, wenn dich des Lebens Stürme umtoben, denn das gibt in allen Lebenslagen frohen Mut und heiteren Sinn“, den guten Rat gaben zum Schluß noch zwei Witzbolken, die nicht geringen Anteil an den großen Erfolg des Abends hatten. Die Concordia darf mit Stolz und Genugtuung auf diese Veranstaltung zurückblicken.

Goldene Hochzeit der Eheleute Heinrich Hummen

Zur ersten Besprechung versammelten sich vergangenen Samstag im Lokale des Herrn Karl Hegger, Krefelder Straße, die Anwohner des Festbezirks. Daß man dieser Einladung in überaus großem Umfange Folge leistete, ist sicherlich ein Beweis für die Liebe und Verehrung, die man diesem Jubelpaare weit über die Grenzen des Festbezirks hinaus entgegenbringt. Die festlich vorbereitete, von Herrn Wilhelm Clossges geleitete Versammlung erledigte sich schnell ihrer Aufgabe. Den Vorstand bilden die Herren Wilhelm Clossges, Leonhard Maubach, Josef Augenbrodt und Paul Braun; Fräulein Therese Beusch übernahm die Kassengänge. Helfer stellten sich freiwillig und in genügendem Umfange zur Verfügung. Auf besonderen Wunsch wurde der Festbezirk bis auf die gesamte Krefelder Straße ausgedehnt. Mit der Einmündung der Beiträge, die auf 30 Pf. wöchentlich festgesetzt wurden, wird kommenden Samstag bzw. Sonntag begonnen. Das Fest selbst ist für Donnerstag, 14. Mai, (Christi Himmelfahrt) vorgesehen für die weltliche Feier, bei der die Notiz selbstverständlich berücksichtigt wird, wurde die „Königsburg“ in Aussicht genommen. Über den weiteren Verlauf werden wir unsere Leser unterrichten.

Versamml. g der DMB.

Sonntagvormittag hatte die Süchtelner Ortsgruppe der DMB zu einer Versammlung im Restaurant Keetitz eingeladen. Herr Sterken als Vorsitzender leitete die Versammlung, zu der sehr viele Interessenten und Mitglieder erschienen waren. Er begrüßte den Redner der Versammlung, den Landesverbandsvorsitzenden Dr. Sängner aus Hamborn, der sich in

Das glänzende Programm nahm mit seiner Vielfältigkeit jeden in seinen Bann. Wir werden auf die Veranstaltung noch näher zurückkommen.

Bereit ehem. Pioniere und Verkehrstruppen in Dülken

Unter vollzähliger Teilnahme der Vereinsmitglieder fand am Samstagabend im Lokale Kramers das Jahreshauptversammlungs mit anschließendem gemeinschaftlichen Abendessen des Vereins ehem. Pioniere und Verkehrstruppen statt. Der Vorsitzende, Herr Speier, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Sein besonderer Gruß galt dem Ehrenmitglied, Oberst Eggeling-Rhendi. Er brachte zum Ausdruck, daß man mit Sorgen in das neue Vereinsjahr gehe, aber nur nicht verzweifeln, sondern unerschütterlich an eine bessere Zukunft glauben soll. Nach dem Essen gab er dann einen ausführlichen Jahresbericht, dem sich der Kassenericht des Herrn Koeber anreichte. Herr Hermges leitete die Versammlung im Namen der Prüfungskommission mit, daß man die Kassengänge in bester Ordnung gefunden habe, worauf dem Kassierer und dem übrigen Vorstand einstimmig Entlastung erteilt wurde. Bevor man zur Neuwahl des Vorstandes schritt, dankte Herr Eggeling im Namen aller Mitglieder dem 1. Vorsitzenden für seine geleisteten Arbeiten und für die vorzügliche Führung des Vereins. Den Vorsitz bei der Neuwahl übernahm Herr Oberst Eggeling. Durch einstimmigen Beschluß wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt, ein Zeichen von recht dankbarer Gelinnung und Kameradschaftsgeliste. Durch den Reichstriererbund wurde Herr Gustav Bach für seine Verdienste um die Geldsammlung für die Kriegerwaisenhäuser das Patent und Abzeichen als „Oberstmeister“ verliehen. Der Vorsitzende überreichte die Auszeichnungen mit anerkennenden Worten, worauf Herr Bach seinen Dank zum Ausdruck brachte und versprach, auch weiterhin in der gleichen Weise tätig zu sein. Zum Bressenwart wurde Herr Förster gewählt. Der Versammlungsleiter wies sodann auf den am 1. März stattfindenden Traktant hin. Über den Marsch zum Ehrenfriedhof wird noch weiterer Befehl erfolgen. Mit dem Lied „Den Ehrentragen der Region trägt der Pionier“, sowie einem dreifachen „Hurra“ auf unser deutsches Vaterland schloß der gesellige Teil des Abends. In recht kameradschaftlicher Stimmung bei Geläch und Bier schiederte Hauptmann E. K. Dülken, der inzwischen als Gast erschienen war, einige, mit dem Vereinsmitglied, Herrn Bülcher, gebaute Kriegerdenkmale. Ebenfalls hielt Oberst Eggeling einen Vortrag über seine Spionagetätigkeit als Generalstabsoffizier im Jahre 1908 in Belgien und Frankreich. Die Anwesenden nahmen seine Ausführungen mit großem Interesse auf und spendeten den Vortragenden reichlich Beifall. Der Pionier-Verein kann mit Stolz auf ein Vereinsjahr mit regem, kameradschaftlichem Leben zurückblicken.

Frau Bürgermeister Boh,

lebt in Rheindahlen, wird heute 70 Jahre alt. Dem Geburtstagskinde auch unsern herzlichsten Glückwunsch.

Bitte

Im Winter wenn es friert und schneit,
In Wald und Feld, und weit und breit,
Kein grünes Blatt ich seh',
Dann hat es mit dem tagen Brot
Der lieben Vögel kein Not —
Der Hunger tut so weh.

Es fliegt dahin, wo Menschen sind,
Und bittet leis: Geschwind, geschwind,
„O gebt uns was ich seh'!“
Reht mit der Zeit der Frühling ein,
Will ich ein dankbar Vögel sein,
Deshalb tut der Hunger weh.

Im Winter wenn es friert und schneit
Hat Vögel wohl ein warmes Kleid
Ein Krümlein unter Schnee.
Doch in der Hütte steht das Kind
Umsonst zur Mutter: „Geht“ geschwind,
Der Hunger tut so weh.

Du fragst, wer hier die Schuld geläst,
O frage nicht, wenn es so spät,
Für Hütte heidend geh',
Dem Vögel kreuzt du Pant und Brot,
O hilf auch Menschen in der Not,
Denn Hunger tut so weh.

Nicht jedem lächelt Rang und Gold,
Nicht jedem ist im Leben hold
Wie dir des Glückes Fee.
Wie schnell ist all das Glück verflucht —
Der Arme darbt, das Vögel klagt,
Der Hunger tut so weh.

Heinrich Delhausen.

seinen längeren Ausführungen mit der allgemeinen politischen Lage befaßte. Die Anwesenden dankten dem Redner mit Beifall. Solche Versammlungen sollen in Zukunft regelmäßig stattfinden.

Hohes Alter

Heute feiert der Polizeibeamte I. R. Herr Heinrich Toll, Nordstraße 35, seinen 81. Geburtstag. Wir gratulieren.

Hund zugefahren

Auf dem Polizeiamt wurde ein schwarzer Dackel als zugefahren gemeldet.

Amern

Versammlung der Bauernschaft

Am Freitagabend fand im Lokale Kramers eine hart beladene Versammlung der landwirtschaftlichen Kassen von Amern St. Georg, Amern St. Anton, Dülken und Krefelderstraße statt, um sich über die kommunalpolitischen Fragen der Gemeinde auszusprechen. Man unterhielt sich namentlich über die hohen, zwangsweise eingeführten Steuern, über Mietssteigerungen von Dienstwohnungen und über die unerschwinglichen hohen Verwaltungskosten gegenüber der Vorfruchtzeit. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß mit allen Mitteln dahin gearbeitet werden müsse, die der Wirtschaft in allen ihren Zweigen auferlegten unerträglichen Belastungen zu beseitigen und das Wohlergehen der Bevölkerung wieder herzustellen. Sie hofft dabei auf verantwortliche Unterstützung des Kreisausschusses und der Behörde.

Waldniel

Sportklub 1911

Im friedlichen Gesellschaftsspiel fanden sich gestern die Liga-Reise der SpC. Koberich und unsere 1. Mannschaft gegenüber. Nach mühevoller Spiel, zu dem die Waldnieler mit Erfolg angetreten mußten, trennten sich die Gegner mit dem Resultat 4:1. Die 2. Mannschaft schlug die 2. von Elmp mit 4:2, während die 1. Jugend über die gleiche Mannschaft von Elmp mit 2:0 siegreich bleiben konnte.

R.R.B.

Am Samstagabend sprach in einer Versammlung der Buchhändlervereine Herr Heinzelmann aus Dülken. Sein Vortrag über das Bilanzwesen und Steuererklärung löste eine interessante Diskussion aus. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Vereinsleitung sich um solche Vorträge bemüht, die auch den Mitgliedern in der Praxis zugute kommen.

Chor- und Orchesterkonzert des Harkradellenscho

Der große Stammenische Saal konnte kaum die Menschen fassen, die gekommen waren, um wieder einmal den Darbietungen der „Cäcilia“ zu lauschen. Und wahrlich, die „Cäcilia“ hat sich dieses guten Belüchtes würdig gezeigt. Die große Aufgabe, die Chor und Orchester unter der Leitung des Herrn Wimmers sich gestellt hatte, wurde in glänzender Weise gelöst. Kein Geringeres als dem Reich der Töne, als Wagner durfte am Sonntagabend zum Waldnieler Konzertpublikum sprechen. Chöre und Soli aus der Oper „Tannhäuser“, eines der größten Meisterwerke Wagners, wurden vorgebracht. Die einführenden und verbindenden Worte sprach Lehrer Mostard, der es in meisterhafter Weise verstand, seine Zuhörer mit der Geschichte des unglücklichen Landjägers vertraut zu machen. Vom gemischten Chor wurden zum Vortrag gebracht der Walzerchor beim Auszug, Einzug der Gäste auf die Marburg, Walzerchor der Herr Heintz und der Chor der jungen Vilger. Die Arie und das Gebet der Elisabeth sang Fräulein Christine Bongart, während Wolframs Gesang im Sängertriebe und dessen Lied an den Abendstern von Herrn Lehrer Mostard gesungen wurden. Reihe Solisten sind Mitglieder des Kirchenchores. Der zweite Teil brachte ein gemischtes Programm, bestehend aus Vorträgen des Orchesters, Solo- und Chorstücken. Das Orchester spielte den 1. Satz aus der Londoner Symphonie von J. Haydn und den Walzer „Donaukavalier“ von Franz. Im Anschluß daran folgte wiederum Lehrer Mostard, der mit seiner prächtigen Vokaltimme Arie und Arie aus der „Schöpfung“ von Haydn stimmungsvoll zum Vortrag brachte. Einen ganz großen Erfolg erntete Fräulein Christine Bongart mit dem Liedchen „Das erste Lied“ von Abt und „Die Kuchenglocke“ von Abt. Nur durch eine Zugabe konnte sie den stürmischen Beifall des Publikums beruhigen. Einen würdigen Abschluß fand das Konzert durch die treffliche Wiedergabe des Walzers „Köln aus dem Süden“ von Joh. Strauß für Chor und Orchester. Stolz darf der Verein auf sein letztes Konzert zurückblicken, denn es war ein Erfolg, für den in allererster Linie dem rührigen Leiter Herrn Wimmers größte Anerkennung zuteil.

Freier Meinungs-Austausch

Die „Freiwillige Zeitung“ Nr. 33 vom Montag, dem 9. 2. 81, schreibt in ihrem Bericht: „Severing lehnt das Volksbegehren ab“.

Der Stahlhelm hat bereits bei Anmeldeung des Volksbegehrens behauptet, daß in den beiden Landesverbänden Berlin und Brandenburg die nur 20.000 Unterschriften gesammelt werden, die auch einer unglaublichen (die richtige Fassung ist ungläubigen) Regierung gegenüber gesammelt in jedem Falle genügen. Wenn also nach Auffassung der „Freiwilligen Zeitung“ die derzeitige Regierung in Preußen eine unglaubliche ist, so kann man ihr nur Recht geben, nur mühte die Zeitung dann auch für das Volksbegehren kein, oder sollte nur etwa der Druckfehler: teufel? Doch das ist ungläubig.

Außerdem schreibt die Redaktion als Begleitwort: Auch wir sind der Ansicht, daß die derzeitige Zusammensetzung des Preußenparlamentes nicht mehr dem Volkswillen entspricht, wir (gemeint ist doch sicher damit das Zentrum) können aber mit Geduld die natürliche Auflösung des Landtages im nächsten Jahre abwarten. Das glauben wir gern, daß das Zentrum und damit die „Freiwillige Zeitung“ es garnicht so eilig hat mit der Auflösung des Landtages, denn wer an der Futtertruppe sitzt, kann gut in Ruhe abwarten. Aber es geht um Preußen, um Deutschland, um die Lebensfähigkeit unseres Volkes, das hat keine Jahre Zeit mehr. Wir hoffen auch, im Gegensatz zu Ihnen, daß der Volksentscheid durchgehen wird, bringen Sie doch in derselben Spalte auch die offizielle Zusage der Deutschen Volkspartei.

Weiterhin schreiben Sie, daß das Volksbegehren dem Staate eine Riesensumme Geldes kosten würde, erkundigen Sie sich bitte mal und Sie werden erfahren, daß das Begehren von dem Antragsteller finanziert werden muß, während der Entschluß wie jede andere Wahl vom Staat bezahlt wird. Kosten verursacht aber vor allem die nicht verfassungsmäßige Gegenpropaganda der Regierung, für die beim letzten Mal (Volksentscheid gegen den Youngplan) 500 Millionen Steuergelder ausgegeben wurden.

Ein Stahlhelmer.

Ein Hofkrei vom Lande.

Aus ländlichen Kreisen wird uns geschrieben: Mit dem 1. Februar ist eine Verordnung in Kraft getreten, die für ländliche Gegenden von der größten Bedeutung ist, nämlich daß gewerbliche Schlichtungen nur in kommunalisierten Schlichthäusern vorgenommen werden dürfen. Ob man auch genügend bedacht hat, wie sehr dadurch weitest ländliche Kreise in Mitleidenschaft gezogen werden? Der Bauernschaft beschnidet man dadurch das freie Bestimmungsrecht und zwingt sie, an wenige Geschäftsleute zu verkaufen, die entweder eigene Städte Schlachten haben oder in den Schlachthöfen der größeren Städte Schlachten lassen können. Eine große Zahl von Fleischbeschauern, die mit Sorgfalt ihr Amt bisher ausgeübt haben, werden ganz oder teilweise hinfällig. Ebenso die sogenannten Kopfschlächter. Die kleinen Metzger auf dem Lande und in kleinen Städten zwingt man durch diese Verordnung, sich ein Schlachthaus zu bauen, oder ersucht ihr kleines Gewerbe, das sie bisher ernährte. Und wozu das alles? Ist vielleicht im Ernst etwas dagegen einzuwenden, wenn wie bisher die Schlachtungen auf den Höfen und in Privathäusern vorgenommen werden? Aber liegen die Gründe für diese Neuordnung nicht anderswo? Seit langem sind die Defizite und die Behörden systematisch bearbeitet worden. Ob kleine Kreise auf dem Lande ausgeschlossen und aufs schwerste geschädigt werden, ist völlig gleichgültig. Das Nachsehen hat das Land. Es wäre endlich einmal an der Zeit, daß die interessierten Kreise auf dem Lande, Landwirte, landwirtschaftliche Kassen, die Fleischbeschauer, die Schlächter und Metzger sich zusammen täten, um die maßgebenden Kreise aufzuklären und die alten Verhältnisse wieder herzustellen. Die früheren Proteste haben keinen dauernden Erfolg gehabt. Es scheint, daß man endlich eine deutlichere Sprache reden muß. Derartige Erlasse und Verordnungen sind unsozial und vermehren nur die Not und die Unzufriedenheit unserer Zeit. Der erwartete Nutzen auf der einen Seite und der Schaden auf der anderen Seite stehen in gar keinem Verhältnis zu einander.

Lebhafte südliche bis südwestliche Winde, Temperatur steigend, zunehmende Niederschlagsneigung, in den Niederungen meist Regen.

Das neue afrikanische Kaiserreich

Abessinien, das Land der Gegenfähe / Der „König von Zion“ / Im Kraftfeld der Weltmächte

(Von unserer eigenen Berliner Schriftleitung.)

Die echt orientalische märchenhafte Pracht, die Abdis-Abba im November entfaltet, als der dunkelhäutige Erzbischof dem Negus Selassie I. die juwelenbesetzte Kaiserkrone Äthiopiens aufs Haupt setzte, der farbenfrohe Trubel seltener Feiern, die in Abessinien Hauptstadt ist dem Alltag gewichen. Ein neuer Abschnitt in der Geschichte dieses Staates beginnt, der mit seiner fast dreitausendjährigen Vergangenheit

zu den ältesten Staaten der Welt gehört.

Denn obgleich Ras Tafari Makonnen in vierzehnjähriger Regierungzeit manche seiner fortschrittlichen Ideen hat verwirklichen können, erst dem gekrönten Negus Negesti, dem „König der Könige“, wird es vorbehalten sein, die Widerstände zu brechen, die sich ihm bisher hemmend in den Weg stellten.

Ein Kaiserreich, mit dem einen Fuß im Mittelalter, mit dem anderen im Völkerbund, so nannte kürzlich ein bedeutender Kenner, Oberleutnant B. A. Howell, das heutige Abessinien. Das Straßenleben in Abdis-Abba gleicht den Bildern aus einem Film „Bagdad zur Zeit Harun al Raschids“. Prinzen in Sami und Seide neben zerlumpten Bettlern. Auf tänzelndem Araberpfers ein reicher indischer Kaufmann mit stammendem Turban. Tiefverschleierte Frauen in weißen Gewändern. Lastentragende Negersklaven. Eine Kamelfarawane. Bazare. Feilschende Händler. Kurz: das orientalische Mittelalter. Aber zwischen der Volksmenge tauchen plötzlich abessinische Polizisten auf in moderner Kluftuniform. Soldaten des neugetrönten Kaisers mit Tropenhelmen, geschmückt mit der grün-gelb-roten Kolorade, den Landesfarben Abessinien. Aber trotz Uniform und Tropenhelm gehen die Leute meist — barfuß oder in Sandalen. Nur die Offiziere tragen Stiefel, und zwar mit Widerwillen. Auf dem Marktplatz, wo Händler wie vor Jahrtausenden ihre Gewürze, Hammel und Silberwaren feilbieten, steht das moderne Postamt mit der von deutschen Firmen gelieferten Telefonanlage. Polizisten regeln mit einem Rohrstock in der modernsten Weise den hauptsächlichsten Verkehr, aber wie im europäischen Mittelalter werden die eingeborenen Stadtbewohner bestraft, wenn sie ohne behördliche Erlaubnis bei Nacht die Straßen betreten. Abessinien — das Land der Gegenfähe.

Ein Hupensignal läßt den Lärm des Marktplatzes plötzlich verstummen. Umgeben von galoppierenden Reitern, läuft ein Auto durch die spalterbildende Menschenmenge, ein großes, grünes Automobil. Im Innern des Wagens sitzt ein schmachtiger Mann, mit tiefliegenden Augen in einem fast gelblichen, von schwarzem Bart umrahmten unbeweglichen Gesicht, mit schmalen Schultern und jarten Händen — Ras Tafari, der jetzige Kaiser Selassie I., der Beherrscher eines Landes von der doppelten Größe Deutschlands, Herr über zehn Millionen Menschen, der einzige absolute Herrscher der Jetztzeit.

In der Person Selassies I. vereinigen sich in merkwürdiger Weise die Gegenfähe seines Landes. Afrikaner von Geburt, tief verwurzelt mit der Jahrtausende alten Kultur seines Volkes, ist er gleichzeitig dem europäischen Wesen aufgeschlossen. Durch den Besuch der französischen Missionsschule in Harar (Ostabessinien) und größere Reisen durch Europa lernte er die Vorzüge der abendländischen Kultur kennen und schätzen, und in vierzehnjähriger Regierungzeit hat er — äußerst behutsam, keineswegs überstürzt — das Modernisierungswort seines Großvaters Menelik II. in Abessinien fortgesetzt. Es ist bezeichnend für die Ära Selassies I., daß er diesem großen Herrscher am Tage seiner Kaiserkrönung ein Denkmal errichten ließ auf dem Platz, wo einst — der Galgen stand. Die grausamen Verurteilungen, mit denen noch Menelik Diebe und Meineidige bestraft, sind abgeschafft und Geldbußen an ihre Stelle getreten. Und wenn auch die Sklaverei praktisch im Lande noch existiert, dank der Reformarbeit Selassies ist das Humanitätsideal im Vormarsch begriffen. Ist es nicht ebenfalls ein merkwürdiger Widerspruch, wenn in diesem — an Gegenfähen reichen — Lande, in dem noch die Sklaverei die Grundlage der Wirtschaft bildet, die koptisch-orthodoxe Religion, also ein christliches Bekenntnis, seit Jahrhunderten in Geltung ist? Dieser Zweig der koptischen Kirche wurde im 4. Jahrhundert nach Christus in Äthiopien gegründet. Aber die Traditionen des abessinischen Volkes und seine Herrscherhäuser reichen noch weiter zurück, bis in die allerersten Tage Salomos und der Königin von Saba, als deren Abstammung sich jeder Beherrscher Äthiopiens erweisen muß, will er das Land in Ruhe regieren. Das Siegel Salomos, die beiden ineinander geschobenen Dreiecke, führt jeder abessinische Kaiser in seinem Wappen. „Der siegreiche Löwe Judas“, „Der König von Zion“, das sind Titel des Negus Negesti, die noch heute an jene denkwürdigen Tage erinnern, als Äthiopiens Einfluss bis an die Küsten des Mittelmeeres reichte — 955 vor Christi Geburt!

Heute ist Abessinien ein Binnenstaat, eingeklemmt zwischen den afrikanischen Hochgebirgsgebieten Englands, Frankreichs und Italiens, deren Machtphären gleich elektrischen Kraftfeldern das Reich Selassies I. umgeben. Im Westen und Süden riegeln die britischen Nilprovinzen, riegeln Uganda und Britisch-Ostafrika das Land von dem Inneren Afrikas ab. Italienisch, Britisch, Französisch-Somaliland und die italienische Besitzung Erythraea sperren den Zugang zum Roten Meer und Indischen Ozean, — den Zugang zur Welt. Von jeher haben diese drei Weltmächte reges Interesse für Abessinien entwickelt, und neuerdings tritt Amerika, das in den unerschlossenen Gebieten Äthiopiens wertvollste Rohstoffquellen verborgen weiß, als vierter Konkurrent an die Seite der europäischen Kolonialmächte. Die Abessinien eines Generals der Vereinigten Staaten und eines Vertreters des Staatsdepartements für Auswärtige Angelegenheiten in Washington zur Kaiserkrönung nach Abdis-Abba sind dafür ein bezeugtes Zeugnis, daß tatsächlich amerikanische Kapital-

istengruppen die Anlage von Staudämmen und Plantagen in Abessinien planen.

Im Vordergrund des Machtkampfes um Äthiopien stehen die beiden Rivalen Frankreich und Italien. Frankreich hat einen gewaltigen Vorsprung vor Italien, denn die einzige Eisenbahnlinie, die Abessinien mit der Außenwelt verbindet, die 800 Kilometer lange Strecke von Abdis-Abba führt zu der französischen Hafenstadt Djibuti in Französisch-Somaliland und wurde vor dreizehn Jahren von französischen Ingenieuren mit französischem Kapital erbaut. Auf diese Weise konnte Frankreich die Zünkel des abessinischen Außenhandels nach Djibuti ziehen.

Italien blieb nicht müde. Nach dem vergeblichen Eroberungsversuch von 1896, der durch v. Tschisti Meneliks II. scheiterte, unternahm es verschiedene Vorstöße, um von Erythraea aus in Westabessinien Fuß zu fassen. Schon hatten sich England und Italien im Stillen über die Aufteilung des Landes geeinigt und das Fortbestehen der Sklaverei als Bedingung für den geplanten Einmarsch gewählt; da trat ihnen ein Gegner in den Weg, den sie unterschätzten hatten, Ras Tafari, der jetzige Kaiser.



Drei abessinische Prinzessinnen

in ihrer eigenartigen Tracht. (Links im Hintergrund: Sahai Tafari, die Tochter des Kaisers.)

Durch seine geschickte Politik rettete er — es war im Jahre 1923 — die Selbstständigkeit Abessinien. Unter dem Schutze Frankreichs erschienen plötzlich abessinische Gesandte vor dem Völkerbund in Genf, vertriehen feierlich Abschaffung der Sklaverei, beantragten und erreichten Aufnahme Abessinien in den Völkerbund als ein den europäischen Staaten völlig gleichberechtigtes Mitglied.

So mußte sich Italien entziehen, auf dem Boden der Gleichberechtigung in direkten Verhandlungen einen Freundschafts- und Sicherheitspakt abzuschließen. Der Bau einer Autostraße, die quer durch Westabessinien hindurch führt und Erythraea mit Italienisch-Somaliland verbindet, ist vorgegeben und bereits in Angriff genommen. Damit wird die französische Monopolstellung gebrochen. Außerdem erhielt Abessinien durch den Pakt mit Italien eine Freizone in Asab, der italienischen Hafenstadt von Erythraea, so daß die Beziehungen der beiden Länder sich in Zukunft wesentlich enger gestalten werden.

Kaiser Selassie — in dessen Dienst deutsche und französische Staatsräte stehen — hat es bisher stets verstanden, die Interessen Frankreichs, Englands und Italiens gegeneinander auszuspielen und die Selbstständigkeit seines Staates zu behaupten. Mit freundschaftlichen Gefühlen verfolgt Deutschland die Aufbauarbeit des abessinischen Herrschers, der im vergangenen Jahre als besonderes Zeichen seiner deutschfreundlichen Gesinnung die eigene Tochter, Prinzessin Sahai, nach Deutschland schickte. Unbeeinträchtigt durch eigenmächtige kolonialpolitische Interessen, wird das Deutsche Reich bei dem zu erwartenden kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg Abessinien eine hervorragende Rolle spielen.

W. A.

Der Radfahrer wurde auf die Straße geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Eszen hat 500 arbeitslose Chauffeure

Rupp. Eszen, 8. Febr. Im Hotel Flage sprach heute der Geschäftsführer des Reichsverbandes deutscher Berufskraftfahrer, Krensch, über verkehrstechnische und rechtliche Fragen, die mit dem Kraftfahrereinsatz zusammenhängen. Er teilte dabei u. a. mit, daß es heute im gesamten Reich 170 000 Berufskraftfahrer gibt. Rechtsanwalt Jahnke (Eszen) sprach über die Haftpflicht der Automobilbesitzer und Kraftfahrer. Gewerkschaftssekretär Sommer von den Christlichen Gewerkschaften teilte im Laufe seiner Darlegungen mit, daß es heute in Groß-Eszen über 500 arbeitslose Kraftfahrer gebe. Die Ursache dieser Erwerbslosigkeit liege in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu suchen. Er wies auf den ministeriellen Erlass hin, daß jedem Kraftfahrer, der infolge Trunkenheit einen Unfall verursacht, ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage der Führerschein entzogen werden solle und bat alle Anwesenden, sich diese Warnung zu Herzen gehen zu lassen.

Jeder vierte Arbeitnehmer in Eszen arbeitslos

WZ. Eszen, 9. Febr. Nach dem Bericht des Arbeitsamtes Eszen ist die Zahl der Arbeitsuchenden in Eszen von 60 768 im Dezember 1930 auf 84 809 im Januar 1931 gestiegen, so daß unter Zugrundelegung von 246 000 Arbeitnehmern nach der Berufszählung vom Januar 1925 zur Zeit jeder vierte Arbeitnehmer in Eszen ohne Stelle ist. Bei einem Vergleich der Arbeitslosen in Eszen mit den Großstädten Rheinlands und Westfalens ergibt sich, daß Eszen hinsichtlich der absoluten Zahl der Arbeitslosen an der Spitze steht und auch bei verhältnismäßiger Betrachtung, d. h. wenn man die Zahl der Arbeitsuchenden zur Einwohnerzahl in Beziehung setzt, nur noch von Düsseldorf übertroffen wird.

Kommerzienrat Rud. Schoeller †

* Düren, 9. Febr. Nachdem erst am Mittwoch vergangener Woche der bekannte Dürener Industrielle Hugo Schoeller begraben worden ist, starb gestern im Alter von 78 Jahren ein anderer prominenter Industrieller, Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Rudolf Schoeller, der Inhaber der einzigen in Düren noch vorhandenen Tuchfabrik Rudolph Schoeller Söhne. Vor der Umwälzung war Rudolf Schoeller lange Jahre Stadtverordneter und hat in der liberalen Ära die Geschicke der Stadt Düren maßgebend beeinflusst. Mit ihm ist ein angesehener und um die Stadt Düren sehr verdienter Mitbürger dahingefahren.

Mit dem Feuerlöschwagen schwer verletzt

WZ. Beldorf, 8. Febr. Der Fahrer des Personenzuges 1607 Beldorf-Köln erlitt morgens kurz vor der Station Rast einen schweren Unfall dadurch, daß ihm der Feuerlöschwagen ins Gesicht geschleudert wurde. Er hatte gerade das Feuer gelöscht und wollte den Wagen auf der Tender brechen, als der Köln-Miesbacher Zug vorbeibraute, der den überstehenden Wagen packte und dem Mann ins Gesicht schlug. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und eine Kiefergegendspaltung und mußte lebensgefährlich verletzt ins Kaiser St.-Johannis-Hospital überführt werden.

Die Unfälle, Vohnetwachs auf dem Feuer zu erwärmen

WZ. Dorsten, 9. Febr. Eine Frau hatte auf den Küchenherd ein Gefäß mit Vohnetwachs gesetzt, um das harte Wachs flüssig zu machen. Plötzlich lief das brodelnde Fett über und im Nu wurde es vom Herdfeuer erfaßt. Hohe Flammen schlugen empor. Die Frau und ihre Tochter, und nachher auch noch Vater und Sohn, bemühten sich, das Feuer zu löschen, um einen Großbrand zu verhüten. Alle vier Personen erlitten erhebliche Brandwunden an Händen und Armen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Der Leichenfund an der Main-Weier-Bahn

WZ. Gießen, 8. Febr. Die Leiche, die gestern auf der Main-Weier-Bahn zwischen Bubbach und Gießen gefunden wurde, ist wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, die des Schuhfabrikanten Schud aus Birmalens. Es ist kaum anzunehmen, daß ein Verbrechen vorliegt. Schud benutzte den Frühzug von Berlin. Er hat vermutlich beim Gang nach der Toilette die Türen verriegelt und ist dabei, aus dem Zuge gestürzt. Auch die Möglichkeit eines Selbstmordes ist nicht ganz von der Hand zu weisen, da die Brieftasche des Toten bisher noch nicht gefunden werden konnte.

Gewerbliches und Soziales

Verbandsstagnation hinterverlegter Krieger

Der Verband hinterverlegter Krieger, Sitz Köln, veranstaltete in der vergangenen Woche eine Tagung, in deren Mittelpunkt die Hauptversammlung stand, die im Coloniahaus veranstaltet wurde. Die sehr gut besuchte Versammlung leitete Herr Wattenberg (Köln). Aus dem interessanten Jahresbericht war besonders zu entnehmen, daß gerade in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres die Kriegsbeschädigten viele Enttäuschungen und wirtschaftliche Verschlechterungen erfahren mußten. Dementprechend waren auch die mannigfachen Kämpfe des Verbandes um die Rechte seiner Mitglieder schwierig und teilweise recht scharf, oft unnötig erschwert durch wirtschaftsfremde, bürokratische Verordnungen. Doch schloß die Not die Hinterverlegten um so enger zusammen; der Mitgliederbestand stieg stark um ein Drittel. Die Notverordnung richtete durch finanzielle Verschlechterungen, mehr aber noch durch die Krankenkasse und Rezeptgebühr schweren Schaden an. Neue Ortsgruppen wurden gegründet in Reddinghausen, Bodum, Menden, Krefeld und Düren. Durch die fach- und sachgemäße Arbeit von Seiten der Geschäftsstelle des Verbandes wurden für die einzelnen Mitglieder große und viele Erfolge erzielt. Der Verband vermittelt kostenlos stationäre Heilbehandlung seiner Mitglieder und hat zu diesem Zweck einen besonderen Facharzt für Hinterverlegte und Landtranchenhäuser zur Verfügung. Unter den Mitgliedern hatte sich eine starke Bewegung gebildet, die eine Vereinigung mit dem gleichstrebenden Bunde in München wollte. Auch die Verbandseitung will diese Vereinigung, um alle Hinterverlegten Deutschlands, die bei der Eigenart ihrer Leiden und Verletzungen einer besonderen Vertretung bedürfen, in einem großen Verbande zusammenzuschließen. Trotz mancher persönlichen Meinungsverschiedenheiten, die die bisherige Leitung mit anerkanntem Verständnis durch ihren Rücktritt beiseite rief, soll die Vereinigung der beiden Verbände in kurzer Zeit Tatsache werden. Starke Beunruhigung ist bei den hinterverlegten Kriegern entstanden durch die Verfügung des Hauptverwaltungsamtes Rheinlands, daß Heilbehandlung nur noch in bestimmten Anstalten durchgeführt werden soll. Der förmliche Protest der Versammlung fand keinen Ausdruck in einer Entschlüsselung, in der verlangt wird, daß es jedem Hinterverlegten frei gestellt werde, zwecks stationärer Heilbehandlung, den Facharzt zu wählen, dem er sein volles Vertrauen schenkt. Der geschäftsführende Vorstand wird beauftragt, seine Mittel unverzüglich zu lassen, um die Aufhebung der Verfügung zu erwirken.

Aus Westdeutschland

Vom Spiel in den Tod

WZ. Aachen, 9. Febr. Der etwa sechsjährige Sohn eines hiesigen Arztes war gestern Abend bei einer bekannten Familie zu Besuch, wo er mit den dortigen Kindern mit einer kleinen Dampfmaschine spielte. Diese explodierte wahrscheinlich infolge Leberbruchs und eines der weggeschleuderten Stücke traf den kleinen Jungen so unglücklich am Hals, daß die Schlagader durchgeschnitten wurde. Der Vater des Jungen, der sofort herbeigerufen wurde, konnte leider nichts mehr tun, um das Leben seines Kindes zu erhalten.

Tagung des Deutschen Frauen- und Mädchenbundes

WZ. Düsseldorf, 9. Febr. Die vom 8. bis zum 11. Februar in Düsseldorf stattfindende Tagung des Deutschen Frauen- und Mädchenbundes fand am Sonntagmorgen ihren Auftakt in einem Festgottesdienst in der Friedenskirche. Am Nachmittag sprachen im Jungmädchenkreis Frau von Gordon-Botsdam und Frä. Wägel-Königsberg, worauf am Abend im Oberbiller Gemeindehaus ein öffentlicher Vortrag abgehalten wurde. Das Thema „Einigkeit und Freundschaft“ des einleitenden Referates gab eine Einführung in die für die Tagung vorgesehenen Probleme.

Frau Prof. Dr. Jillich-Oberhausen besprach die Bedeutung der Reinheit für das Kindesalter, die Jungmädchenentwicklung und für die Ehe und Familie.

Wie man in Solingen Bürgermeister wird

* Solingen, 8. Febr. Der Erlass des Staatsministers in der Solinger Oberbürgermeisterfrage liegt jetzt vor. Der bisherige kommissarische Bürgermeister, Regierungsdirektor Brisch, wird mit dem Titel Bürgermeister auf 12 Jahre zum Leiter von Solingen bestellt. Die Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse wird dem Regierungspräsidenten übertragen. Der Regierungspräsident wird ferner beauftragt, die Beigeordnetenfrage ihrer Lösung entgegenzuführen, und zwar auf dem Wege der Verhältniswahl. Bis zum Zustande kommen einer Wahl wird dem Regierungspräsidenten eine Notlösung empfohlen, die eine Verringerung der Zahl der jetzigen kommissarischen Beigeordneten herbeiführt.

Ueberrfahren und erschossen

WZ. Ballum, 9. Febr. Auf der Weiser Straße wurde der 55 Jahre alte Wächter Karl Dufan von einer Autopipe, die den auf seinem Rade fahrenden Mann überholte, angefahren.